

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 6/7

1971

23. JAHRGANG



Landsberg/Warthe

*Bananenstauden
am Eingang
zum Rosengarten
im Stadtpark!*

*Wer erinnert
sich noch?*

*Im Hintergrund
Postgebäude
am Schießgraben.*

Foto: H. Steindamm



„Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt!“

Reisezeit! unruhige Zeit? glückliche Zeit? Erholungszeit! Wanderzeit! Jeden erfaßt einmal im Jahr die große Sehnsucht nach draußen – fort aus dem Alltag, weg von der Gewohnheit – hin zu neuen Erlebnissen in fremde Gegenden, mit andern Menschen. Für jeden hat die „weite Welt“ ein anderes Gesicht. Aber welchen Gewinn wir von einer Reise einheimen und als köstlichen Schatz nach Hause bringen, das hängt vom „Schatzsucher“ selbst ab.

Zuerst prüft er sein Gepäck. Nur keinen Ballast mitnehmen!

„Mancher hat auf seiner Reis'
ausgestanden Mühs und Schweiß
und Not und Pein,
das muß so sein;
trägt's Felleisen auf dem Rücken,
trägt es über 1000 Brücken . . .“

So leichtbeschwingt reisen wir heute zwar nicht mehr. Aber es muß nicht immer das Auto sein. Die Eisenbahn tut's gemächlicher. Bald entschwindet die bekannte Landschaft, wenn wir gespannt und erwartungsvoll unsern Platz eingenommen haben, und

„große Wasser, Berg und Tal
sind anzuschauen überall . . .“
„Ich hab meinen Sinn gestellt,
zu reisen und zu wandern
von einer Stadt zur andern,
solange es Gott gefällt.“

Ach nein, auf der nächsten Station mußt du ja umsteigen! Die Bremsen des Zuges rummeln, und du kletterst die hohen Stufen hinab auf den Bahnsteig. Wo steht der Zug, der in 20 Minuten weiterfahren soll? – „Der fährt nur sonntags“ . . . zwei Stunden mußt du warten, weil dein Reisebüro ein kleines Kreuzel übersehen hat. So ein Ärger! Aber nein – gewonnene Zeit: der freundliche Vorsteher bewahrt deinen Koffer in seinem Amtsraum auf, und du gehst leichtbeschwingt auf Entdeckungsreise. „Droben steht die Kapelle“ und schaut weit ins flache Land hinein. Eine saubere Straße (ohne Autos!) führt weg vom Bahnhofe hin zu einem malerischen Dorfe, dessen schmucke Häuser von blühenden Gärten umgeben sind. Dein Auge freut sich der unbegrenzten Weite, und mit Paul Gerhardt singst du in Gedanken all' die fröhlichen Strophen des Liedes „Geh aus, mein Herz . . .“ Wie lange sahst du keine Glücke mehr, die ihr Völklein ausführt? Dort baut sogar ein Storch sein Haus! Eine Lerche schwingt sich in die Luft. Das Dorf schmiegt sich um den Hügel, der das Kirchlein trägt. Bald hast du die Dorfstraße durchschritten und wanderst durch blühende Wiesen, vorbei an Gersten- und Weizenäckern, durch die der Sommerwind streicht. Fern über das grüne Meer hin siehst du den Bahnhof wieder auftauchen, und bald bist du wieder angelangt und wartest, daß der Zug dich nach D. weiterträgt.

Dort kommt er schon: ein schmucker Triebwagen mit einem breiten Fenster. „Einsteigen! Türen schließen! Abfahrt!“ So gemütlich ist dies. Nun sitzt du hinter dem Zugführer und siehst, was alles auf dich zueilt. Ein Schild: LP – ein lauter Pfiff kündigt den Zug an, und an der Landstraße, die den Bahnkörper kreuzt, stehen Schulkinder und winken fröhlich. Winkst du auch? – „Halt, wenn die Schranke geschlossen ist, oder die Glocke ertönt, oder ein Zug sich nähert!“ So stand es am Bahnübergang in Wepritz, fällt mir dabei ein. Ja, das Warthebruch mit Äckern und Wiesen, Dörfern und Obstbäumen steht in meinen Gedanken auf. Hier ist die Landschaft so ähnlich. LP – ein neuer Pfiff – niemand sieht uns vorbeieilen. Ganz leise zieht die Bremse an, und unser Zug hält – an kleinen Stationen mit freundlichen Namen: Dorfgütingen – Schopfloch – Lehengütingen. Es könnte ja auch Frohburg oder Schöndorf lauten. Schließlich hast du dein Ziel erreicht. Die alte Stadtmauer umschließt die Stadt, und viele runde Türme schauen weit ins Land. Fröhliche Urlauber begehren Einlaß und lassen sich berichten von der Zeit im 30jährigen Kriege, als feindliche Heere die Häuser verbrennen wollten. Du stehst auf fränkischem Boden, der dir in deinen Urlaubstagen noch viel von deutscher Geschichte, deutschem Kaufmannsfließ und -wagemut, von kühnen Bauten mit wohldurchdachtem Fachwerk und trutzigen Burgen erzählen wird. Seine hochragenden Kirchtürme bestimmen das Stadtbild, und die Kirchenmauern umschließen unschätzbare Kunstwerke, die deutsche Künstler zu Gottes Lob geschaffen haben. In diesem Jahre denkt man überall an Albrecht Dürer und seinen 500. Geburtstag. Da lohnt es sich, auch seine Geburtsstadt Nürnberg zu besuchen. Im Germanischen Museum sind unbeschreiblich viele seiner Werke ausgestellt. Hier wandern täglich 10 000 Menschen durch die Säle, und du findest vielleicht einen Gleichgesinnten, der andachtsvoll und staunend vor den „Aposteln“ stehen bleibt oder versunken andere bekannte Gemälde auf sich wirken läßt. Welcher schöpferische Reichtum spricht aus den Holzschnitten, Kupferstichen, Zeichnungen und Skizzen! Es ist eine andere Welt, die sich hier den staunenden Augen auftut. Ist es nicht ein großes Glück, daß du Urlaub und Zeit hast und soviel Geschautest mit in deinen Alltag nehmen darfst? Dann wanderst du durch alte Städte, die aus der Asche der Bombennächte wiedererstanden sind, aufgebaut nach alter Überlieferung von geschichtsbehafteten Bürgern. Deine Kamera hält manch ein Motiv fest, das dir im Winter von allem Erlebten berichten wird. Jetzt lockt ein Sonnentag den fröhlichen Wandersmann in den nahegelegenen Wald. „Durch Feld und Buchenhallen“ führt ein Kneipp-Pfad zu einer lustig sprudelnden Quelle, die in ein Steinbecken geleitet wird, um den Erfrischung Suchenden ein „Tretbad“ zu ermöglichen. Tief atmend genießt du die Waldluft und denkst heim an Zanzibar oder Gurkow, wo um diese Zeit Blau-

beeren reifen und Pilze wachsen. Hier bist du fremd und kennst die „Stellen“ nicht. Aber sieh, es ziehen Wolken auf, und wenn du die Schritte heimwärts lenkst, singst du fröhlich:

„Es regnet, wenn es regnen will,
und regnet seinen Lauf.
Und wenn's genug geregnet hat,
so hört es wieder auf.“

Ob es in diesem Jahre wohl endlich genug geregnet hat? Wie gemütlich ist's in der warmen Stube, wo du von deiner Wanderung ausruhest und an das „Morgen“ denkst!

So eilen die Urlaubswochen dahin. Du mußt an Heimkehr in den Alltag denken und freust dich, daß du wieder ein Stück deutscher Landschaft erwandert hast. Oft kehrten die Gedanken an das Verlorene zurück. Das Bild der Heimat steht unauslöschlich tief in deinem Herzen. Doch „aufwärts froh den Blick gewandt und vorwärts stets den Schritt!“ Und mit Jochen Klepper beschließen wir unsere Reise.

„Denkt der früheren Jahre,
wie auf eurem Pfad
euch der Wunderbare
immer noch genaht.
Laßt nun euer Fragen,
Hilfe ist genug.
Ja, ich will euch tragen,
wie ich immer trug.“

H. D.

Unfall im Weltraum

Drei russische Kosmonauten sind bei dem Versuch, den Weltraum zu erobern, ums Leben gekommen. Die Anteilnahme der Menschen in aller Welt ist erfreulich; die Beileidstelegramme der Staatsmänner gehen pünktlich ein.

Sicher ist solchen selbstherrlichen Urteilen nicht beizupflichten, die es „schon immer gewußt haben“ und hier nur die gerechte Strafe für menschliche Hybris vollzogen sehen. Auch der Vorwurf, statt in den Himmel mehr auf die Nöte der Erde zu achten, will nicht überzeugen. So einfach sind die Probleme nicht, wenn man im Blick behält, daß auch die Entdeckung der Röntgenstrahlen mit Opfern an Menschenleben verbunden war.

Die Zukunft ist offen. Es kann sein, daß die Weltraumfahrt eine Sackgasse ist oder zu Ergebnissen führt, die einmal für das Überleben der Menschen lebenswichtig wird.

Der Auftrag, über die Schöpfung zu herrschen, darf nicht verengt werden. Gefahr ist dann gegeben, wenn der Mensch unter dem Rausch neuer Entdeckungen und Möglichkeiten seine Grenzen vergißt und an die Stelle Gottes selbst treten will. Gottes Schöpfung und Herrschaft umfaßt die Erde, den Weltraum und möglicherweise auch Sonnensysteme, die uns verschlossen bleiben.

„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.“ (Psalm 19, 2)

Pfarrer Klaus Jürgen Laube

Ökumenisches Treffen in Augsburg

Mit einem Gottesdienst im überfüllten Rosenau-Stadion klang das Ökumenische Pfingsttreffen 1971 in Augsburg aus. Rund 17 000 evangelische und katholische Christen aus der Bundesrepublik und West-Berlin, aus Mitteleuropa und den verschiedensten westeuropäischen Ländern — vor allem Holland — nahmen an der Veranstaltung teil.

Hören wir dazu Kardinal Döpfner:

Das ökumenische Pfingsttreffen in Augsburg ist nach Ansicht des Erzbischofs von München und Freising „im ganzen eine gute Begegnung geworden“. Der Kardinal erklärte, man habe bei diesem Treffen nicht so sehr — zumindest nicht einseitig nach innen gekehrt — ökumenische Probleme diskutiert, sondern sich „den Fragen und Aufgaben unserer Zeit gemeinsam gestellt“. Das sei ein guter Weg. „Wir haben allerdings noch viel, ja vielleicht alles zu tun und müssen uns von Augsburg her zu unermüdlicher Aktivität treiben lassen.“

... und Bischof Dietzfelbinger:

Die Christen fänden sich heute wieder einmal in ein erregendes ökumenisches Geschehen gestellt. Wahre Ökumene sei Realität, so wahr wie Christus der „eine Herr der einen Kirche ist“, erklärte der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Zu der ersten evangelisch-katholischen Zusammenkunft betonte der bayerische Landesbischof, er glaube, auch in der „aufwühlenden Unruhe“ und in dem gegenwärtigen Suchen und Fragen der Menschen sei der Geist Gottes am Werk, der seine getrennte Christenheit rufe und sammle.

☆

2974 Kirchen sowie Grundbesitz von über 62 000 Hektar

Berlin (dpa). Eine erste vollständige Statistik des gesamten früheren evangelischen Kirchenbesitzes in den Gebieten jenseits der Oder und Neiße hat der Direktor des Instituts für Osteuropakunde an der Universität Mainz, Professor Dr. Rhode, im Auftrag der Evangelischen Kirche der Union (EKU) im Rahmen einer umfangreichen Untersuchung angefertigt.

Aus dem jetzt veröffentlichten Bericht geht hervor, daß von 1715 früheren evangelischen Kirchen und Kapellen in den polnischen Westgebieten nach dem Stand von 1960 nur noch 1102 für gottesdienstliche Zwecke genutzt wurden. Der Rest sei zerstört, abgerissen, verfallen oder diene als Lagerhalle oder Kinosaal. Von den bestehenden Kirchen und Kapellen seien 1010 (rund 60 Prozent) nach der Beschlagnahme durch den Staat der katholischen Kirche zur Nutzung übergeben worden, sowie 84 (rund fünf Prozent) den evangelischen Gemeinden und acht anderen Bekenntnissen. Die Zahl der von evangelischen Gemeinden genutzten Kirchen sei nach Meinung Rhodes inzwischen jedoch weiter verringert worden, da die Zahl der evangelischen Deutschen durch Übersiedlung nach Deutschland abnehme.



XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Die Gesamtzahl des ehemaligen evangelischen Kirchenbesitzes einschließlich der unter sowjetischer Verwaltung stehenden ehemaligen deutschen Ostgebiete gibt Rhode mit 2974 Kirchen, 195 Kapellen, 455 sonstigen Gotteshäusern und 2144 Pfarrhäusern sowie 634 Gemeindehäusern an. Der Grundbesitz der evangelischen Gemeinden belief sich, ohne Baugrundstücke, Gärten und Anstaltsgelände, nach Angaben von Rhode auf 62 411 ha, das einem Vierfachen der Fläche des Saargebietes oder dem 1,3fachen der Fläche von West-Berlin entspräche.

Über die deutschen Friedhöfe in diesen Gebieten gibt Rhode an, sie seien mit wenigen Ausnahmen eingeebnet, verfallen oder verwaist. In vielen Fällen seien die deutschen Inschriften auf den Grabsteinen beseitigt oder unkenntlich gemacht worden.

Wie die Berliner evangelische Wochenzeitschrift „Berliner Sonntagsblatt — Die Kirche“ dazu berichtet, verlautete zu der Neuordnung des Kirchenbesitzes durch die polnische Regierung aus Bonn, es seien bereits im vergangenen Jahr zwischen dem Bevollmächtigten der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bei der Bundesregierung, Bischof Kunst, und Mitgliedern der Bundesregierung festgestellt worden, daß Fragen des kirchlichen Eigentums nicht zum Gegenstand des deutsch-polnischen Vertrages gehören. Nach Meinung von Experten des Auswärtigen Amtes handele es sich hier um eine privatrechtliche Angelegenheit zwischen Kirchen einerseits, sowie zwischen ihnen und der polnischen Regierung andererseits.

Im vergangenen Monat hatte die neue Warschauer Regierung angekündigt, daß der Kirchenbesitz in den ehemaligen deutschen Ostgebieten der Kirche übereignet werden soll.

(Berliner Morgenpost vom 12. 2. 1971.)

Carl Brummack in memoriam!

Am 12. Mai verstarb im Alter von fast 76 Jahren Oberlandeskirchenrat i. R. Carl Brummack in Preetz/Holstein. Mit ihm ist einer der Männer heimgegangen, denen gerade wir Flüchtlinge und Vertriebenen viel zu danken haben. Brummack ist ein Kind der Provinz Posen. Er ist am 1. 6. 1895 in Bromberg geboren. Er wurde am 17. 10. 1920 von Gen. Sup. D. Blau-Posen ordiniert und wirkte von 1920—1945 als Pfarrer an der St. Matthäi-Kirche in Posen-Wilda. Seit 1930 arbeitete er auch im Posener Evangelischen Konsistorium mit. Gerade in der für den „Warthegau“ so schweren Zeit von 1939—1945 war Konsistorialrat Brummack mit wichtigen Aufgaben betraut. Der Januar 1945 bedeutete einen Abbruch, einen schmerzlichen Einschnitt. — Der weitere Weg führte Brummack schließlich in die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schleswig-Holsteins, wo er ab 1948 als Oberlandeskirchenrat in Kiel und (bis zuletzt) als Klosterprediger in Preetz tätig war. Das Schicksal der Heimatgenossen, ja der Flüchtlinge und Vertriebenen lag ihm sehr am Herzen. Wer die von ihm verfaßten „Gebete für Leute, die ihre Heimat verlassen mußten“, kennt, der spürt das in jeder Zeile. Von 1946 bis 1954 war er der erste Vorsitzende des Hilfskomitees der Glieder der Posener Evangelischen Kirche und hat für alle weitere Arbeit den Grund gelegt. Dem Ostkirchenausschuß gehörte er seit dessen Gründung im Jahre 1946 an und war lange Jahre der stellvertretende Vorsitzende. Sehr verdient gemacht hat Brummack sich als Leiter zweier Unterausschüsse des OKA: des Ausschusses für Ethik und Recht, in dem wichtige Grundsatzfragen erörtert und geklärt worden sind, sowie der Arbeitsgruppe für Ostkundeunterricht, wo er einen reichen Schatz der Erfahrung einbringen konnte. Sehr bemüht war Brummack auch um den Kontakt mit den katholischen Flüchtlingen und Vertriebenen, insbesondere mit Weihbischof Prof. Dr. Kindermann in Königstein; er hat mehrere gemeinsame Konferenzen einberufen und geleitet. In der Trauerfeier am 17. 5. ist in einer Reihe von Worten bezeugt worden, wie das Leben und Wirken von Carl Brummack gesegnet worden ist. Der Glaube an Gott war seine Kraft. Seine letzte Ruhestätte hat er auf dem Friedhof in Preetz gefunden. Requiescat in pace!

Vielen von uns sind die Verse bekannt, die Brummack Jahr um Jahr zu den Jahreslosungen verfaßt hat. Mit Bewegung liest man jetzt, was er zur Jahreslosung 1971 gesagt hat, — es ist wie ein Testament:

Er nimmt mich mit, ist Sterben auch mein Los,
und dann folgt das Gericht;
denn alles, was auf Erden schön und groß,
verglüht in Gottes Licht.
Doch der einst starb ohn anzuklagen,
er wird auch mich ins Leben tragen.
Er nimmt mich mit.

Harald Kruska

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadtfund Land, 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83, Postcheckkonto: Berlin West, Sonderkonto Nr. 1526 13. Telefon: 3 35 46 21 und 3 35 39 93 nach Dienstschluss. Druck: Otto Ziegler, 1 Berlin 62, Koberger Str. 11.



Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Wie haben sich die Zeiten doch geändert! Wenn Sie den Beitrag auf Seite 2 von Frau Hedwig Deutschländer gelesen haben, werden Sie mir zustimmen – und Frau Deutschländer befindet sich z. Z. schon wieder auf Reisen. Eine Studienfahrt führt sie nach Irland.

Wer hat vor 200 oder noch mehr Jahren schon an Urlaub und Reisen gedacht? Das Leben floß gleichmäßiger und gemächlicher dahin; etwa nach dem Motto: „Gott hat wohl die Zeit geschaffen, doch von Eile hat er nichts gesagt!“ Die Menschen brauchten weniger Entspannung. Heute dagegen wird alles – ob Arbeit oder Freizeit – vom Tempo bestimmt. Weit weg von der Arbeit und der alltäglichen Umgebung sollte man, um sich recht entspannen und erholen zu können. Für viele Menschen bringt der Urlaub leider nicht die ersehnte Erholung, denn der Wunsch, möglichst viel zu sehen und zu erleben, überschattet den ganzen Urlaub. Ich habe mir vorgenommen, die Unrast des Alltags zu Hause zu lassen und wünsche mir sehnlichst den Tag herbei, an dem auch ich meine Koffer packen werde, um Erholung und Freude zu finden, die Körper und Geist für ein ganzes langes Arbeitsjahr dringend brauchen.

So mancher Leser dieser Zeilen hat seine Ferienreise schon hinter sich und ist in den Alltag zurückgekehrt. Wie mir Frau Anna Fetters, die Schwiegermutter von Frau Dr. med. Annemarie Fetters, geb. Hofer, (siehe Traueranzeige auf Seite 15) erzählte, ist diese kurz vor ihrem Heimgang mit ihrem Mann von einer wunderschönen Auslandsreise zurückgekehrt. Wohl keiner der Familie dachte ans Sterben, und doch war ihr Leben innerhalb einer dreiviertel Stunde ausgelöscht. Heute nun erfuhr ich, daß am Morgen nach der Beisetzung (15.7.71) auch Frau Anna Fetters, geb. Müller, geb. am 8.10.1882, ebenfalls sanft eingeschlafen ist. Frau Fetters weilte oft und gern bei den Schwiegereltern ihres Sohnes in Landsberg/W. in der schönen Villa am Neustädter Platz.

Wie nah wohnen Freud und Leid beieinander?

Vor wenigen Tagen brachte mir die Post einen Brief aus Phillips, Maine 04966/USA von Dr. Gretl Hoch, fr. LaW., Wollstraße, in dem sie mir unter

Neue Anschriften haben ferner:

Frau **Anneliese Carstensen**, geb. Schwefel, fr. LaW., Max-Bahr-Str. 45 jetzt: 72 Tuttlingen, Semmelweisstr. 9.

Frau **Elsbeth Juhl**, geb. Ebert, fr. LaW., Brahtzallee 113, jetzt:

2139 Stemmen ü. Schaeßel, Nr. 12 a.

Paul Grebing, fr. LaW., Lorenzdorfer Str. 25, jetzt:

7141 Neckarrems ü. Ludwigsburg, Kirchstr. 12.

Frau **Elfriede Melzer**, geb. Wolf, fr. Pyrehne/Kr. LaW., jetzt:

62 Wiesbaden, Anne-Frank-Str. 23.

Horst und Irmgard Sczepanek, geb. Koske, fr. LaW., Friedberger Str. und Chaussee, jetzt:

7 Stuttgart, Tabakstr. 97, Wohnung D14.

anderem schrieb, daß Frau Klara Gercke, verw. Mielitz, fr. Heinersdorf-Abbau b. Landsberg/W., im September d. J. „schnell mal über den Teich zu ihr fliegen will!“ Sicher hat Frau Gercke schon mit Freuden ihre Reisevorbereitungen getroffen... da erreicht mich heute folgende Schreckensnachricht:

Tod durch Verkehrsunfall!

Klara Gercke, verw. Mielitz, geb. Türke, geb. 23. Februar 1906 in Kladow b. Landsberg (Warthe), verheiratet gewesen mit Landwirt Alfred Mielitz, Heinersdorfer See/LaW., bis 1970 wohnhaft in Berlin-Tegel, Schlieperstr. 60, gewesen. Seit 19. Januar 1971 verheiratet mit Herrn Paul Gercke und wohnte zuletzt in 706 Schorndorf, Holzbergweg 20, wurde am 11.7.1971 Opfer eines Verkehrsunfalls.

Zum 80. Geburtstag von Wilhelm Hoch am 9.6.1970 weilte sie noch vergnügt unter den Geburtstagsgästen. (Siehe auch Foto bei den Familiennachrichten!)

Aus dem **Friedberger Heimatrundbrief** entnehme ich:

„Am 5. Juli 1971 haben wir die Lebensgefährtin unseres treuen Freundes Hans Schauer,

Frau Berta Schauer

geb. Wolfram

zu Grabe getragen.

Unser Superintendent Erhard Schendel sagte den Trauernden zum Trost drei Gottesworte:

„In Gottes Hand ist die Seele alles dessen, was da lebt“,

„Meine Zeit steht in deinen Händen“, „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände.“

Damit ist für alle, die einen lieben Menschen betrauern, gesagt, was Christen glauben dürfen:

Alles Irdische ist vergänglich, aber wir wissen uns, die wir noch leben, und alle, die schon heimgegangen sind, geborgen in Zeit und Ewigkeit in Gottes Hand.“

★

Mit herzlichen Grüßen – allen Urlaubsreisenden eine glückliche Heimkehr wünschend

Ihre **Irma Krüger**

1 Berlin 20, Spandau, Neuendorfer Str. 83; Telefon: 3 35 46 21 und 3 35 39 93.

„... auch ich verlasse Berlin und ziehe in die Nähe meiner Verwandten. Ich grüße alle Landsberger und bitte, mir das nächste Heimatblatt schon nach 675 Kaiserslautern/Pf., Friedenstr. 17, zu senden. Ihre **Johanna Reichardt**, früher Försterei Loppow und Dühringshof/Ostbahn.

★

„... wir sind umgezogen nach 318 Wolfsburg, Nordsteimker Str. 1 und bitten, unser liebes Heimatblatt weiterhin nach dort zu senden.

Mein Mann vollendet, so Gott will, am 22.10.71 sein 80. Lebensjahr.

Mit herzlichen Grüßen!

Ihre **Ilse Seyffert**
(Dr. med. Max Seyffert, fr. Pyrehne)

..auch wir sind umgezogen!



„... gleichzeitig möchte ich Ihnen mitteilen, daß wir umziehen; denn wir drei, meine Mutter, meine Schwester und ich, haben eine sehr schöne Neubauwohnung ab 1. August d. J. in

1 Berlin 48 (Marienfelde)

Tirschenreuther Ring 17 bekommen.

In der Hoffnung, daß wir drei im neuen Heim noch recht lange beisammen sein können – unsere liebe Mutter kann, so Gott will, am 9.12. d. J. ihren 84. Geburtstag begehen – grüßt Sie in heimatlicher Verbundenheit herzlich

Ihre **Elisabeth Scheibe** geb. Kortschack früher: Zantoch, Nr. 62/Kr. LaW.

★

... Hiermit teile ich Ihnen mit, daß ich ab 15. Juni d. J. wieder in

1 Berlin 12, Roscherstr. 10

wohne und bitte Sie, meine Heimatzeitung nach dort zu schicken. Meine Schwägerin, Martha Behrendt, geb. Wegener, wohnt auch dort. Wir wollen unseren Lebensabend gemeinsam erleben.

Ihre **Herta Wegener** ehem. LaW., später Kernein/Kr. LaW.

★

... Wir haben unseren Wohnsitz von Berlin nach

3118 Bevensen Kr. Uelzen,

Pommernweg, b. M.. Bernard, verlegt.

Gustav Manthey und Frau Minna fr. LaW., Küstriner Straße 34.

★

... Seit Februar 1971 lautet meine Anschrift:

1 Berlin 26, Senftenberger Ring 80.

Freundliche Grüße!

Käte Schievelbusch

fr. LaW., Friedrichstadt 123.

★

Ab 16. August 1971 verlege ich meinen Wohnsitz von 1 Berlin 21, Bochumer Str. nach **1 Berlin 36**, Rudolstädter Str. 96!

Frau **Luise Wunnicke**, geb. Schwarz fr. LaW., Am Volksbad.

★

... Wir sind von Bonn-Duisdorf nach 53 **Bonn-Lessenich**, Dresdener Straße 2, verzogen.

Ich bitte, das Heimatblatt in Zukunft an unsere neue Adresse zu senden.

Mit herzlichem Gruß

Adolf Feibig fr. LaW., Kladowstraße 117.

WIMBP

GORZÓW WLKP.

Was wir Alten einst als Kinder spielten

von Karl Lueda

Damals war es schon so . . . damals um 1900 und alle die Jahre vorher: Wenn der Winter sich in die rauen Berge verzogen hatte und die wärmende Sonne uns Kinder aus den Stuben lockte, dann fanden wir uns am Rande der Dorfstraße und in den Städten auf den Höfen – beide waren ja wohl noch ungepflastert – oder auf ebensolchen Plätzen wieder, um endlich im Freien unsere wohl von alther vererbten Spiele zu spielen.

Die Heimspiele: Mühle, Dame, Schiebekasten, Schwarzer Peter usw. und so fort, wurden tief in den Schrank verstaut; selbst das köstliche „Misthaufen“-Spiel, bei dem es um Teile von Millimetern ging, um an den vom Gegner raffiniert von Ziffer zu Ziffer gezogenen Linien ohne Berührung vorbeizukommen, war kurzfristig vergessen oder blieb nur auf die unbeaufsichtigten Schulminuten beschränkt.

Die Sonne war wieder richtig da, und die Heimat Erde hatte uns wieder. Kein Auto störte uns; keine Verkehrsgesetze beengten unsere Freiheit; zwar tauchten die ersten Schilder auf mit der Aufschrift: „Rechts gehen . . . rechts fahren!“, die Polizeiverwaltung und sogar schon Fahrräder; Fahrräder, die eigentlich nur am hellen Tage und allenfalls bei Vollmond benutzt werden konnten bzw. durften; denn die Fahrradlampe war erst noch in den ersten kümmerlichen Anfängen „erfunden“ und Freilauf und Rücktrittbremse gab es noch nicht für das „Velozeip“, wie die heutigen „Drahtesel“ damals genannt wurden. Da hatten wir Kinder auf den Straßen freie Bahn. Aus den „Schirrkammern“, das waren die Werkräume der Landwirte und Bauern, erbettelten wir uns abgelegte, eiserne Reifen von Karren und Wagen, und mit diesen trudelten wir in langen Reihen durch die Straßen; mit Holzstöcken trieben wir die Reifen an, und dann mag es geklungen haben so, wie im Harz oder in Oberbayern, wenn am Morgen dort die Kuhherden zu den Weideplätzen und auf die Almen getrieben werden.

Es war eben alles noch so einfach, so bescheiden und so friedlich, so ganz für uns Kinder geschaffen zur Freiluft- und Freilichterholung im Frühling und im Sommer. Und Makkaronien und Spaghettianen waren noch nicht entdeckt!

Und mit einem Male waren auch die Spiele und spielartigen Betätigungen wieder da, die im Volk und vom Volk geboren und erdacht waren; manche von diesen Spielen waren aus alten, vielleicht sogar aus uralten Zeiten überliefert.

Aus dem Heimatgebiet um Landsberg und Umgebung nenne ich aus meiner Kindheitspraxis:

1. Himmel und Hölle; 2. Schneckenhopse; 3. Kakken-Kaakern; 4. Fasseln und Grabschen; 5. Pockern oder Butzen; 6. Blockern; 7. Schuffeln; 8. Sautreiben; 9. Klippen; 10. Trieseln; 11. Stelzenlaufen . . . und 12. Der Urbär kommt! . . .

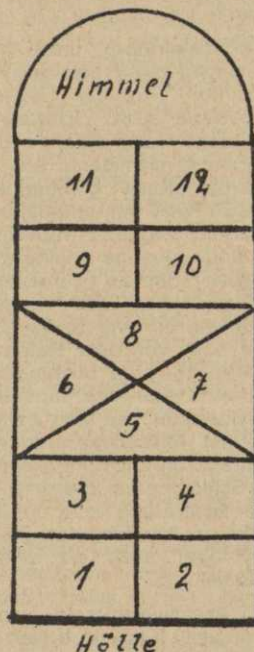
Sind sie das alle? Wer kennt noch andere? Gespielt wurde nach allgemein gültigen Regeln bzw. nach Grundsätzen, die vor dem Spiel festgelegt wurden.

Bei manchen der Spiele ging es um die Ehre des Siegers, bei manchen aber auch um reale Dinge. Und das waren? – Man ermesse die Bescheidenheit! – Es ging um Knöpfe! Ja! um hundsgeöhnliche Knöpfe: Hosknöpfe, Kleiderknöpfe, Mantelknöpfe usw. Da mußte Mutters Handarbeitskasten schon herhalten! Oder auch der Lumpensack, ehe ihn der Lumpenmatz abholte. Dieses – für uns Jungs zumal – so wertvolle Spielgut trugen wir in einem Stoffbeutel, den wir uns selbst genäht hatten. In diesem Beutel tummelten sich in bester Eintracht Knöpfe aller Größen aus Metall, aus Horn, aus Blech und Perlmutter, blanke und übersponnene. Die Mädchen hatten dagegen mehr Freude an den Murmeln und noch mehr an den Glaskugeln. Nun, wir werden es hören!

1. „Himmel und Hölle“

Das war ein Hopsespiel; wir sehen es des öfteren auch noch heute auf den Straßen in stark veränderter Form und vereinfacht und ganz selten in der alten Form gespielt.

An sich ist es ein uraltes Kinderspiel, dessen Entstehung weit über das geschichtliche Mittelalter, ja, vielleicht bis in die vorchristliche Zeit zurückgeht. Dieses Hopse- und Wurfspiel erforderte in seiner Urform – wie aus der Zeichnung hervorgeht – viel Platz und einen exakten Zeichner: Breite = einen Meter und gut zwei Meter in der Länge, dauerhaft in den Erdboden eingeritzt.



Volksgeschichtlich ausgedeutet, sind die Fächer 1–4 die ersten vier Monate des Jahres; das gekreuzte Mittelfeld sind die Monate um die Sommersonnenwende; dann folgen die letzten vier Wintermonate in ihrem tiefsten Stand.

Das christliche Mittelalter schuf – bewußt oder ungewollt – wer will es ergründen? – aus dem Bogen den „Himmel“, in den man sich von der „Hölle“ von unten her durchkämpfen mußte.

Durch unsere Jugendzeit und so bis heute – man könnte das Spiel auch als

Monatshopse bezeichnen – war es zu meist ein Spiel für Mädchen. Zwei Spieler „hopsten“, hüpfen auf einem Bein um die Ehre, in den „Himmel“ zu kommen. Aber nur einer war immer „im Spiel“; er warf einen Topfscherben in das Fach Eins, hüpfte auf einem Bein in dieses Fach und dann wieder zurück; dann Wurf in Fach Zwei, Beinhüpfte über Fach Eins und Fach Zwei und wieder zurück über Eins – und weiter so fort bis in den „Himmel“. Berührte der Wurf-scherben die Linie oder trat der Spieler bei dem Hopsen auf die Linie, so war er „aus dem Spiel“, und der Mitspieler war an der Reihe. Bis in den Himmel hinein ergaben sich mit dem Hin- und Zurückhopsen rund 170 solcher Auf-einem-Bein-Sprünge. Wahrlich, eine beträchtliche Energie- und Geschicklichkeitsleistung!

Neben dieser recht anstrengenden Form spielten besonders die Mädchen eine erleichterte Art; das war eine, die dem Ursinn des Hopsespiels wohl am meisten entsprach. War nämlich der gewandte Spieler bis zum Feld 7, d. h. bis zum Juli, dem Monat nach der Sommersonnenwende, fehlerlos hingekommen, dann durfte er im Fortgang des Spieles über den Feldern 6 und 7 mit dem Einbeinhüpfen aufhören und über den beiden Feldern mit gespreizten Beinen stehenbleiben um auszuruhen, mußte dann aber wieder einbeinig weiterhopsen. Dieser Ruhepunkt galt für das Hopsen sowohl für die Fächer in Richtung „Himmel“ als auch in Richtung „Hölle“.

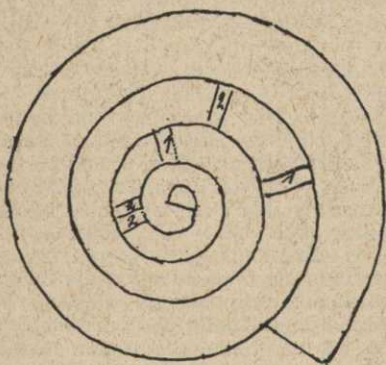
Eine letzte noch weniger belastende Abart unseres Hopsespiels soll nunmehr nur kurz dargestellt werden. Nach dem jeweiligen gelungenen Wurf des Spielescherbens in Fach 1, 3, 6, 9 und 11 und in Fach 5 und 8 (letztere weil sie Einzelfächer waren) mußte auf einem Bein gehopst – wir sagten „gehumpelt“ – werden; über die paarweise nebeneinander liegenden Fächer (also 1 – 2, 3 – 4, 6 – 7, 9 – 10 und 11 – 12) war jedesmal auf dem Hin- und Rückweg zweibeinig zu hüpfen gestattet. Das ergab trotzdem immerhin noch beinahe einhundert Sprünge.

Und trotz aller möglichen Erleichterungen blieben noch genug unsichere Momente übrig, um in den „Himmel“ zu kommen; denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt!

Und schön war es doch!

2. Die Schnecken-Hopse

Das war ein weiteres Hopse- oder Humpelspiel. In den festen, grasfreien Erdboden wurde mit einem spitzen Holzstab oder auch einem Tonscherben eine Schnecke mit mehreren Windungen geritzt. Und wie bei einem Schneckenhaus in der Natur waren die inneren Bogengänge enger als die am Aus- bzw. am Eingang des Schneckenhauses. Die innersten Bogengänge wurden häufig raffiniert so eng gezeichnet, daß der Hopser gerade noch – ganz gleich ob beschuht oder barfußig – für den Hopse- oder Humpelfuß Platz hatte. Denn als Hauptspielregel galt: Wer bei seinem Hüpfgang durch die Windungen der Schnecke die Linie berührt, der ist „Aus!“ Erreicht er jedoch fehlerfrei das Schneckenzentrum, dann darf er dort – nun auf beiden Beinen stehend – ausruhen und danach die Rückhopse antreten.



Die Schnecken-Hopse

Da das Hopsen an sich in einer Kreisspirale, d. h. mit immer enger werden den Windungen vor sich ging, wurde man sehr leicht drieselig oder schwindlig und damit unsicher. So war eben bei jedem Hopsesprung auf einem Bein Willenskraft und Ruhe vonnöten, selbst, wenn nach möglicher Vereinbarung der Hopsefüße gewechselt werden durfte.

War alles das ausreichend sorgsam beachtet, dann zeichnete der Spieler sich in den Schneckengang an einer ihm beliebigen Stelle durch zwei Querstriche ein Ruhefeld: „sein Haus“ ein. Dies wurde so groß bemessen, daß die beiden Ruhefüße gerade genug Platz hatten. Seine Spieler-Ziffer oder sein Monogramm sicherten ihm das Recht, dort auf beiden Füßen stehend – hin und zurück – auszuruhen.

Dann trat der zweite Spieler in Aktion; er mußte aber das Haus- und Ruherecht des ersten Spielers achten und auf seiner Hopstour das Ruhefeld des ersten Spielers überhopsen, durfte in der Mitte ebenso ausruhen, den Weg zurück erledigen und bei Fehlerfreiheit auch für sich ein „Haus“, ein Ruhefeld mit Ziffer oder Monogramm einzeichnen.

Manchmal trat noch ein dritter Spieler an – mit den gleichen Bedingungen und Verpflichtungen. Durch die auf diese Weise immer größer werdende Zahl der Ruheplätze – zumal, wenn ein Spieler eigenwillig seine weiteren Ruheplätze unmittelbar an seine vorhergehenden eingezeichnet hatte – wurde die Hopstour zunehmend unübersichtlich, erforderte mehr Sprungkraft und führte zum „Aus“. Wenn so kein Spieler mehr ohne Fehler den Weg durch die Schnecke zu hopsen vermochte, dann war der erste Spielgang beendet, die einzelnen Ruheplätze wurden ausgelöscht, und die Bahn war damit frei für den nächsten Spielgang, d. h., wenn die Beine, die Füße, das Knie noch Kraft genug verspürten.

Und die hatte man ja immer, wenn es um das Spielen ging!

3. Das Kaaken – Kaakern oder Kaakeln

Weil dieses Kinderspiel ebenso geschichtlich begründet erscheint, soll es – auch wegen seines seltsamen Namens – als nächstes dargestellt werden. Es war mehr ein Wurfspiel für Knaben und erforderte eine sichere Hand und ein sicheres Auge; denn hier ging es um das gezielte Treffen durch Werfen mit einem kleinen Stein nach

einem „Kaak“ oder „Kaakel“. Und das waren zwei aufeinandergelegte größere Steine; zu unterst wurde ein größerer und auf diesen ein kleinerer so gelegt, daß er nach einem geschickten Wurf mit einem Kieselstein leicht herunterfallen mußte. Die Wurfweite war durch Abschreiten zu Beginn des Spieles festgelegt. Vereinbart wurden auch die weiteren Spielregeln: Jeder Spieler hatte dreimal zu werfen; traf er den oberen Stein nur, erhielt er einen Knopf, wackelte der obere Stein, dann waren dem Spieler zwei Knöpfe zu zahlen, und fiel der obere Stein des „Kaak“ herunter, so erhielt der Schütze von dem Mitspieler drei Knöpfe ausgezahlt, und der Mitspieler versuchte danach sein Glück. War der „Kaak“ nicht getroffen, waren Strafnöpfe fällig! Es ist wohl zu verstehen, daß dieses Spiel mit vielem Geschrei und Hallo durchgeführt wurde, und daß in der Nähe befindliche Fenster nicht immer ungefährdet waren, wenn die Werfsteine einmal von dem „Kaak“ abprallten.



Der Kaak

Aber, woher kam der eigenartige Name des Spieles, und welches war sein Ursinn?

Kreuzworträtselratern unserer Tage begegnet häufig die Frage nach einem Ersatzwort für „Pranger“. Manchmal lautet die Frage auch: „Ersatzwort für mittelalterlichen Schandpfahl“. Bei der Auflösung ergibt sich dann, daß in beiden Fällen der „Kaak“ gemeint ist. Das ist ein Begriff aus der mittelalterlichen Gerichtsbarkeit. Diebe, Ehrabschneider, Betrüger und sonstige kleinere Übeltäter wurden damals verurteilt, am „Pranger“ zu stehen. Der Pranger, das war eine etwas erhöhte Stelle auf dem Marktplatz bzw. vor dem Rathaus, wo sich der Verurteilte an bestimmten Tagen, z. B. Markttagen, einzufinden hatte, und dort wurde er von den Zeitgenossen dann mit hämischen Redensarten beschimpft und oft auch mit Steinen und sogar mit Schlimmerem beworfen; diese öffentliche Bestrafung und entehrende Beschimpfung bezeichnete man als „Kaakern“ oder auch als „Kaakeln“ oder „Kaaken“.

In den Kreuzworträtseln wird das Wort meist als „Kak“, d. h. mit einem a geschrieben; denn mit zwei a geschrieben – also als Kaak – kommt das Wort aus der Sprache der Hochseefischer und bedeutet das Aufschneiden und Ausnehmen der Heringe.

Jedenfalls aber hat sich der Pranger-Kaak des Mittelalters bis in unsere verflossene Jugendzeit erhalten, und die beiden aufeinandergeschichteten Steine sahen einem Männchen sehr, sehr ähnlich. Mit dieser Feststellung hätten wir dieses Spiel unserer Kindheit nun wohl genug „bekakelt“.

(Wird fortgesetzt)

Berliner Regionalsynode Ost für eigenen Bischof

Die Regionalsynode Ost der Berlin-Brandenburgischen Kirche beschloß auf ihrer Tagung in Ostberlin, sich von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu trennen. Bis spätestens 1973 soll ein eigenes „leitendes geistliches Amt“ installiert werden.

Die Ostregion der Berlin-Brandenburgischen Kirche war der letzte Teilverband in der DDR, der noch zur EKD gehörte. Bischof beider Teile ist der Westberliner Bischof D. Kurt Scharf. Da er den östlichen Teil Berlins und die in Brandenburg gelegenen Teile der Kirche nicht betreten darf, wird er im östlichen Teil der Berlin-Brandenburgischen Kirche von Bischof D. Albrecht Schönherr, dem Verwalter des Bischofsamtes, vertreten.

Auf einer außerordentlichen Synode soll nun im März nächsten Jahres das östliche Bischofsamt verselbstständigt und damit die organisatorische Trennung der beiden Teile verwirklicht werden. Eine endgültige Trennung vom Westteil der Berlin-Brandenburgischen Kirche lehnte die Synode vorerst jedoch ab. Ein entsprechender Antrag wurde in zweiter Lesung zurückgewiesen. Die Synodalen beschlossen aber, dem „Kirchenbund in der DDR“, dem sämtliche Landeskirchen der DDR angehören, als Ostregion der Berlin-Brandenburgischen Kirche beizutreten. (OKI)

☆

Die VI. Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen

fand vom 26. April bis 3. Mai in Nyborg/Dänemark statt. Die Kirchen in der DDR waren bei dieser Konferenz mit 18 Vertretern beteiligt. Die Delegation war vor ihrer Abreise von dem Staatssekretär für Kirchenfragen, Hans Seigewasser, empfangen worden, der besonders die Wichtigkeit der Sicherung und Festigung des Friedens auf dem von zwei Weltkriegen erschütterten europäischen Kontinent und die sich daraus ergebende Notwendigkeit der baldigen Einberufung einer europäischen Sicherheitskonferenz unterstrich. Bischof Dr. Krusche (Magdeburg), einer der Delegierten, betonte bei dem Gespräch im Staatssekretariat, daß gerade die Frage der europäischen Sicherheit auch von einer europäischen Kirchenkonferenz zu bedenken sei. Obwohl es in Nyborg vornehmlich um theologische Fragen gehe, so könne doch Theologie nicht im „Elfenbeinturm“ betrieben werden, sondern müsse sich nach Konsequenzen für das Leben in der Gesellschaft fragen lassen. (OKI)

☆

Zahl der Katholiken

Aus 40 Ländern der Welt liegen genaue statistische Angaben über die Zahl der Katholiken vor. Demnach hat sich diese Zahl in den betreffenden Ländern im Jahr 1970 gegenüber 1968 um 10,7 Millionen auf 526,6 Millionen erhöht. Die Zahlen der Priester sind dagegen rückläufig. Es gab in den 40 Ländern 1970 1190 Weltpriester und 286 Ordenspriester weniger als im Vergleichsjahr 1968.



Landsberg/Warthe — heute!

Wie eine Besucherin aus dem östlichen Teil unseres Vaterlandes unser geliebtes Landsberg heute sieht.

Ich möchte die Leser der Bezirkszeitung „Neuer Tag“ heute mit der größten Stadt der Wojewodschaft Zielona Gora vertraut machen, mit der Stadt Gorzow. Sie zählt gegenwärtig zirka 70 000 Einwohner. Die Industrie gibt der Stadt das Gepräge und ihren Rang. Sie ist eine Stadt der Perspektive und der kulturellen Entwicklung.

Industrie ist tonangebend

Den Ton geben vor allem die Kunstfaserwerke „Stilon“ an, die Kunstfasern, Kordfasern und technische Fasern produzieren. Daneben werden Angelschnur und Tonbänder hergestellt. Diese Erzeugnisse aus der Gorzower Kunstfaserfabrik sowie Damen- und Herrenwäsche und viele andere Artikel der Leichtindustrie der Stadt Gorzow werden in einige Dutzend Länder exportiert.

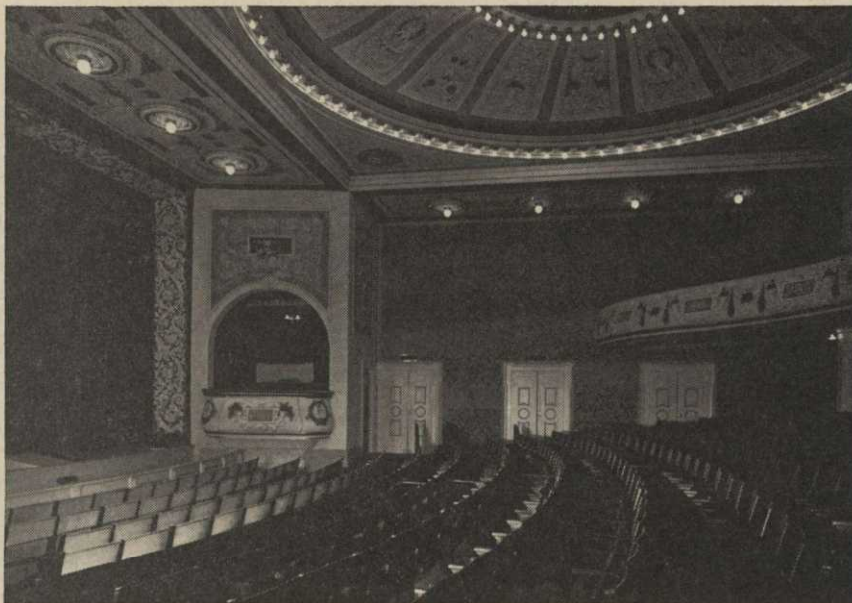
Export für den verwöhntesten Markt

Dank der hohen Qualität der Fasern sowie der Feinheit der Fäden erhalten die Hemden die notwendige Elastizität und kommen auf den verwöhntesten Markt. Mit der Angelschnur aus Gorzow kann man die größten Hechte angeln. In Gorzow hat auch der Forstwirtschaftsbetrieb „Las“ seine Zentrale, die unter anderem auch den Bürgern der DDR schmackhafte Pilze in frischem und gesalzenem Zustand liefert. Die Verbraucher schätzen besonders die gute Qualität der konservierten Gurken, die unter dem Namen „Terspowin“ in alle Welt versandt werden. Das sind nur einige der größten Produktionsbetriebe der Stadt Gorzow.

Einladung zum Stadtbummel

Diese Betriebe geben der Mehrzahl der Bürger Beschäftigung und der Stadt den Industriecharakter. Die schöne Stadt Gorzow wird durch den Fluß Warta geteilt. Sie besitzt schöne Parks und Grünanlagen, in denen sich nicht nur die Stare wohlfühlen. Folgen Sie mir bitte deshalb bei einem Bummel durch die Stadt.

Beginnen wir im Herzen der Stadt, in dem durch Kriegseinwirkungen fast zerstörten Stadtzentrum, in dem nur noch die altherwürdige Kathedrale aus dem 13. Jahrhundert übrigblieb. Dieses Bauwerk wurde von neuen Wohnkomplexen mit elfgeschossigen Hochhäusern umgeben. Heute fehlt es im Zentrum der Stadt bereits an Platz, um noch mehr aufbauen zu können. Die Stadt hat deshalb ihre Grenzen verlegt und baut auf Flächen, auf denen noch vor einigen Jahren die Kühe weideten. Heute werden vorwiegend elfgeschossige Wohnhäuser gebaut. Auf den Baustellen arbeiten moderne Bauaggregate, die in der Stadt selbst hergestellt werden. Die alten Baumethoden gehören der Vergangenheit an. Ähnlich wie in Frankfurt/Oder wurde in Gorzow die Großplattenbauweise eingeführt. Die Arbeiten erfolgen an einigen Objekten im Dreischichtsystem. In den kommenden zehn Jahren werden in Gorzow drei neue Wohngebiete mit den dazugehörigen Nachfolgeeinrichtungen wie Arztpraxen, Kindergärten, Kinderkrippen, Schulen sowie Handels- und Kultureinrichtungen erbaut.



Blick auf die Bühne, Loge des Oberbürgermeisters und in den Zuschauerraum unseres so schönen Stadttheaters — einst! — Wie mag es wohl heute darin aussehen? Sicher werden bei vielen Besuchern Erinnerungen wach an schöne, erbauliche und genüßreiche Stunden....

Das Theater — der Stolz der Stadt

Das Bild der Stadt wäre nicht vollständig, würden wir ihr kulturelles Leben umgehen. Der größte Stolz der Stadt ist das Theater „Juliusz Osterwa“. An dem Bestehen des Theaters hat die Bevölkerung großen Anteil. Das erste Stück nach dem 2. Weltkrieg wurde schon im Oktober 1945 gespielt. Auf Grund von Schwierigkeiten mußte es zeitweilig geschlossen werden. Da aber die Einwohner alles daran setzten, eine eigene Bühne zu haben, wurde vor zehn Jahren das Theater wieder in Betrieb genommen.

Vor einigen Monaten wurde nun zum zehnjährigen Jubiläum das Schauspiel „Kordian“ des polnischen Romantikers Juliusz Slowacke gegeben. In den vergangenen zehn Jahren hat das Theater 80 Stücke gespielt, die von Tausenden Besuchern besucht wurden. Das Theater hat jedoch nicht nur in Gorzow seine Kunst dargeboten. Mit seinem Können hat es die Einwohner von Zielona Gora, Wroclaw, Szczecin und Warschau erfreut.

25 Jahre Gorzower Museum

Eine zweite kulturelle Einrichtung ist das Museum, das kürzlich den 25. Jahrestag seines Bestehens begehen konnte. Das Museum begrenzt seine Tätigkeit nicht in einer ständigen Ausstellung. Mindestens einmal im Monat werden dort Ausstellungen der Fotografie, der Gegenwartsmalerei, der Volkskunst und anderer Bereiche der Kunst gezeigt.

Freundschaftliche Kontakte auf allen Gebieten

In Gorzow trifft man täglich Zeichen der Zusammenarbeit zwischen der DDR und der VR-Polen, sowie der Festigung der Freundschaft mit unseren Nachbarn jenseits der Oder. Oft erhalten die Bürger der Stadt Gorzow Besuch aus dem

Bezirk Frankfurt/Oder oder entsenden selbst Freundschaftsboten. Unter den Gästen befinden sich Delegationen aus Betrieben, Musiker und Fotografen mit Ausstellungen. Die Thälmann-Pioniere aus Eberswalde waren in ihren Ferien Gäste der polnischen Pioniere, die als Gäste nach Eberswalde fuhren. Die freundschaftlichen Kontakte auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens vertiefen sich von Jahr zu Jahr und tragen zur weiteren Festigung der Freundschaftsbande zwischen unseren Völkern bei.

I. A.

(Aus einer in der DDR erscheinenden Tageszeitung.)

Bitte beachten!

Wer den Sonderdruck über die Landsberg-Reise von Frau H. Deutschländer noch nicht hat, kann diesen bestellen — evtl. auch einen Stadtplan dazu — beim Kirchl. Betreuungsdienst Landsberg/W., 1 Berlin 20, Neuendorfer Straße 83.

Urlaubszeit — Wanderzeit!



„Sei froh, Vati, daß ich den Rucksack trage, sonst hättest du noch mehr zu schleppen!“



... aus unserer Patenstadt Herford

Neues Altenheim am Langenberg

Weit über acht Millionen Mark an Baukosten müssen zur Errichtung des bis zum Frühjahr 1973 im Auftrag des Evangelischen Waisenhauses, Werk der Inneren Mission der Stadt Herford, entstehenden, 32 000 cbm umbauten Raum umfassenden Ernst-Louisen-Altenwohn- und Pflegeheimes aufgebracht werden. Der Grundstock der erheblichen Stiftung des von tiefem sozialen Bemühen um das Los bzw. um eine wirklich wohnliche Zuflucht über 65jähriger Menschen erfüllten, am 6. November 1969 verstorbenen Fabrikanten Ernst Schwabedissen ermöglichte den Bau. Ihn können selbst Ehepaare, auch Minderbemittelte, beziehen. Das 148 Betten aufweisende Heim schließt fast eine Lücke dieses erheblichen Bedarfes in Herford. Es wird in Pflegefällen die Krankenhäuser entlasten.

Der Herforder Architekt BDA Diplomingenieur F. W. Schlattmeier entwarf das Heim. Ohne den testamentarisch festgesetzten Grundstock der Stiftung Ernst Schwabedissens geben das Bau- und das Sozialministerium zusammen 5 Mill. DM und Stadt und Kreis Herford 600 000 DM. Es verbleiben etwa 2 Millionen DM noch aufzunehmendes Darlehen.

Wie Fabrikant Bodo Schwabedissen die Presse unterrichtete, kam seinem Großonkel bereits 1964 der Gedanke, ein weiteres Altenwohn- und Pflegeheim zu ermöglichen. Er beauftragte Schlattmeier mit dem Entwurf.

Das viergeschossige Terrassengebäude weist 16 Heimplätze für Ehepaare in acht Apartments mit je einem Wohn- und einem Schlafraum, einer Naßzelle für vielfache Bedürfnisse, sowie einer Kleinküche auf. Ferner befinden sich im Altenwohnheim 48 Heimplätze in Einbettzimmern mit je einer Naßzelle, bestehend aus WC, Waschbecken, Dusche bzw. Wanne.

Jedes Geschoß hat einen Eßraum mit Teeküche, Speiseaufzug ab Hauptküche, Sitzecken in Flurnischen, teilweisen überdachten Freisitz zur Terrasse hin, sowie zwei Aufzügen — auch für Betten. — Aussicht bis zum Teutoburger Wald!

Im Altenpflegeheim sind in Ein- und Zweibettzimmern mit Naßzelle und sanitären Einrichtungen 84 Plätze vorhanden. Die drei Obergeschosse ermöglichen auch Bettlägerigen eine gute Aussicht ins Freie.

Unter den allgemeinen Räumen des Heimes befinden sich ein Gemeinschaftsraum, Bewegungsbad, Kneippisches Fußtretbecken, Wanne- und Wechselbäder, Massageeinrichtungen, Räume für Gymnastik und Bewegungstherapie, Küche, Wäsche, Trafostation u. a.

Jedes Zimmer kann bzw. wird mit einem Fernsprecher, mit einer Ruf- und Sprechanlage versehen werden.

(N. S. Bei diesen Aussichten verlockt es einem, seinen Lebensabend dort zu beschließen. Schön wäre es, wenn Landsberger Patenkinder dort auch Aufnahme fänden.)



Motorrettungsboot für Herford ▲

Ein neues DLRG-(Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft) Rettungsboot der Ortsgruppe Herford wurde auf dem Alten Markt von Oberbürgermeister Dr. Schober auf den Namen „Herford I“ getauft. Traditionsgemäß floß Sekt und Dr. Schober wünschte den Jugendlichen, die sich freiwillig in den Dienst der DLRG stellen, bei ihren Rettungsarbeiten viel Erfolg. Das Boot wird an der Rettungsstation Vlotho-Borlefzen eingesetzt.

☆

Kanusport auf der Elbe

Eine der interessantesten Wanderfahrten seit Jahren unternahm die Wandersportabteilung des Herforder Kanu-Klubs. Fahrtenziel war die Elbe, die bis auf etwa 150 km oberhalb Hamburgs in der DDR liegt. In Schnackenburg, hinter der Zonengrenze, konnten die Boote zu Wasser gelassen werden. Aber auch die jetzt folgenden 100 km Flußstrecke werden durch die Grenze geteilt.

Die Beamten des Bundesgrenzschutzes wiesen die Paddler darauf hin, daß sie sich unbedingt am linken Flußufer halten sollten, da die DDR den rechten Flußteil für sich beansprucht. So wurden auch die Kanuten teilweise von Booten der DDR-Grenzer begleitet, die aber weder auf Winken noch auf Grüßen antworteten.

Ab Hitzacker beginnt der Steilabfall der „Göhrde“, den Strom begleitend, mit herrlichen Wanderwegen. Ab Lauenburg sind dann beide Ufer westdeutsch. Der rege Schiffsverkehr erforderte die volle Aufmerksamkeit der Paddler. Über Geesthacht erreichte man am vierten Tag Hamburg.

Beim Lesen dieser Zeilen wird sicher manches Ruderherz höher schlagen und sich gern der schönen Wanderfahrten auf Warthe und Oder erinnern!

☆

Herforder baut Hotel in Afrika

Dr. Kurt Schober empfing Seine Exzellenz Numalo, Wirtschaftsminister des

neuen südafrikanischen Staates Swasiland. Hier entsteht nach dem Entwurf und unter der Bauleitung des Herforder Architekten BDA, Diplomingenieur Fritz Schuld, ein Hotel.

Dies geschieht im Rahmen der Entwicklungshilfe der Bundesrepublik in der Hauptstadt Mbabane des Swasilandes.

Die Regierung dieses Gebietes beauftragte Fritz Schuld mit der Errichtung eines Luxus-Hotels mit 340 Betten nach bewährtem deutschem Vorbild.

Dipl.-Ing. Schuld ist im Ausland als Architekt kein Unbekannter. Er war u. a. bereits in Ägypten wirksam.

☆

Mädchen-Gymnasium künftig städtisch

Die Königin-Mathilde-Schule gehört zu den weiterführenden Schulen, die laut Kabinettsbeschuß der Landesregierung NRW den Kommunen übergeben werden.

Die seit 132 Jahren bestehende Schulart entstand aus einer einklassigen, privaten Töcherschule (1833–1866) sowie einer „Konkurrenz“ in der Petersilienstraße 3 (1855–1860). Beide Schulen vereinigten sich in einer dreiklassigen, von der Gemeinschaft der Eltern organisierten, privaten Töcherschule (1860 bis 1890) in der Waisenhausstraße. Daneben bestand Unter den Linden eine weitere Lehranstalt (1883–1890).

Beide wurden in der Städtischen Höheren Mädchenschule (1890–1928) vereint. Diese zehnklassige Lehranstalt hieß ab 1912 Lyzeum, wurde 1897 von der Regierung Minden übernommen und 1908 direkt dem Provinzialschulkollegium unterstellt. Das Staatliche Lyzeum für Mädchen (1928–1955) wurde durch Übernahme durch den preußischen Staat Vollarbeit, 1937 Staatliche Oberschule für Mädchen mit sprachlichem Zweig und erhielt 1939 den heutigen Namen.

Die Königin-Mathilde-Schule ist die Patenanstalt zu unserem Landsberger Lyzeum.



S. C. Preußen e. V. Landsberg/Warthe in Herford

„Laßt uns fest zusammenhalten!“ Unter diesem Motto trafen sich am 1. Mai 1971 der Patenverein des Herforder S.C. 07/08 und der S.C. Preußen Landsberg (Warthe) und deren Angehörige im Hotel Greitschuß, um die alte Sportkameradschaft mit einer Wiedersehensfeier erneut zu bekräftigen.

Bereits am Freitag, dem 30. April, trafen fast alle Mitglieder des S.C. Preußen und deren Angehörige in Herford ein. Schon an diesem Abend fand unter Beteiligung der Vorstandsmitglieder des H.S.C. 07/08 eine Wiedersehensfeier statt, die bis in die späten Abendstunden mit Klaviermusik und Tanz andauerte. Humorvolle Einlagen gab an diesem Abend wiederum unser darin unübertroffene Willy Siemers, zu



Ein fröhliches Wiedersehen feierten:

Bild oben von l. n. r. stehend:

Heinz Ruschinski; Rudi Schön; Kurt Sähn; Max Küssner; Willy Siemers; Fritz Kuhblank.

sitzend der Vorstand: Helmut Exner (H.S.C.); Heinz Feil; Erich Gondershausen (H.S.C.) und Bruno Grünke.

Bild links von l. n. r., hintere Reihe:

Paul Allert; K. Sähn; Alfred Kant; R. Schön; Hans Kuhblank; Erwin Petermann; Heinz Forch; Hans Hallauer; Heinz Meixner; B. Grünke; Hans Schulz und W. Siemers.

sitzend: Fritz Kuhblank; Heinz Feil und H. Ruschinski.

dem sich der Sportkamerad Fritz Kuhblank gesellte. Sie ernteten einen oft nicht endenden Lacherfolg.

Am Vormittag des folgenden Tages, Sonnabend, dem 1. Mai, unternahm man programmgemäß den Besuch der Landsberger Heimatstube. Um 10.45 Uhr dort eintreffend, war diese verschlossen, obwohl Sportkamerad Bruno Grünke von Herrn Hecht die Zusage erhalten hatte, daß Herr Paul Bandlow, Herford, Bauvereinsstr. 65, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr in der Heimatstube anwesend sei. Ein Bemühen bei Herrn Bandlow, der sofort aufgesucht wurde, blieb leider ohne Erfolg. Die aufgekommene Verärgerung in den Reihen der Sportfreunde dürfte verständlich sein, zumal einige von ihnen bisher noch keine Gelegenheit zu einer Besichtigung der Heimatstube hatten. — Der Besuch der Heimatstube bedarf wohl einer besseren Regelung!

Den Höhepunkt brachte dann der um 19 Uhr beginnende Kameradschaftsabend mit den Mitgliedern und deren Angehörigen des H.S.C. 07/08 und dem S.C.P. LaW. Der 1. Vorsitzende des S.C. Preußen, Heinz Feil, hielt die Begrüßungsansprache und bemerkte, daß die Sportkameradschaft nach 12jähriger Patenschaft immer noch sehr innig sei. Helmut Exner, Mitbegründer unserer Patenschaft, übermittelte die Begrüßungsworte des H.S.C. 07/08. Danach ergriff Erich Gondershausen,

stellvertr. Vorsitzender des H.S.C., das Wort. In seiner Rede äußerte er den Wunsch, daß noch viele solcher schöner Treffen, von deren Sportkameradschaft innerhalb des S.C. Preußen er immer wieder beeindruckt sei, folgen mögen. Er bedankte sich beim Initiator und Geschäftsführer Bruno Grünke — besonders auch für die von ihm stets zugehenden schriftlichen Informationen seines S.C.P. Als Geschenk übergab er einen Merianstich der Patenstadt Herford, der im Vereinslokal „Hotel Greitschuß“ verblieb. Den anwesenden Damen überreichte man rote Nelken, und die Herren wurden mit kleinen Aufmerksamkeiten — wie einem Bierglas usw. — bedacht. Nach dem anschließenden Clublied des S.C.P. und Preußenschwur ging man zum gemütlichen Teil über; dieser wurde vor allem von unserem „Superpianisten“ Kurt Sähn und Rudi Schön unter Mitwirkung des Tanzdirigenten und Stimmungsmachers Willy Siemers bestimmt. Ihnen gebührt besonderer Dank! Ein froher und fröhlicher Abend, ein unvergeßliches Erlebnis, endete spät — recht spät!

Am Sonntag, dem 2. Mai, fand nach dem Frühstück die Vereinssitzung statt. Nach Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden Heinz Feil wurde dem Sportkameraden Br. Grünke das Wort erteilt, der dann über die Geschäftsführung berichtete und verschiedene Vorschläge unterbreitete.

Anschließend wurde Sportkamerad Alfred Kant, Berlin, mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Nach dieser Sitzung wurde ein gemeinsames Mittagessen eingenommen.

Sportfreunde, die ihre Heimreise nicht gleich antreten mußten, wurden von Heinz Feil für den Nachmittag nach Almena eingeladen. Sie nahmen gerne an und fuhren mit einigen PKW's über Möllenbeck, um die letzte Ruhestätte des ehemaligen 1. Vorsitzenden Gustel Feil und seiner Frau Gertrud zu besuchen. Zum stillen Gedenken legten die Damen u. a. ihre am Vortage erhaltenen Nelken aufs Grab.

In Almena erntete Frau Irene Feil von ihren Gästen für die reichlich gebotenen Genüsse großes Lob und vielen Dank.

Die letzten Kameraden, die dann am Abend von Almena nach Herford zurückfuhren, nahmen im Laufe des nächsten Tages voneinander Abschied. Alle wünschten, daß sie so ein Treffen wie dieses — eines unserer bisher schönsten — im nächsten Jahr wieder erleben können.

B. Gr.

Liebe Leser des Heimatblattes!

Bei Wohnungswechsel geben Sie uns doch bitte rechtzeitig Ihre neue Anschrift bekannt.



Die Landsberger in Hamburg!

Die Heimatgruppe der Landsberger in Hamburg darf wieder einen Erfolg melden!

Nach harter Vorbereitungszeit kamen die Landsberger von weit und breit nach Itzenbüttel. Die Hamburger reisten mit einem vollbesetzten Bus (54 Pers.) auf Umwegen durch eine liebevolle Landschaft an. Auf alle markanten Punkte und Schönheiten wurde vom 1. Vorsitzenden Carl Rittmeyer hingewiesen. Das Gasthaus „Zum grünen Jäger“, herrlich gelegen zwischen Wald und grünen Wiesen, fand allgemeinen Anklang. Das Mittagessen in dem freundlichen Saale schmeckte wunderbar! Alle Mitglieder und deren Ehefrauen erhielten dafür einen Gutschein.

Die Begrüßungsrede von C. Rittmeyer, Willkommenheißung der Gäste und die Grußübermittlung der BAG und der Ur-lauber, die nicht mit von der Partie sein konnten, wurde freudig aufgenommen. Unser Eberhard Groß mußte leider kurzfristig eine Reise antreten, und Frau Gerda erholt sich nur langsam nach einem Krankenhausaufenthalt. Nach einer kleinen Vorschau auf die Arbeit im Heimatkreis betonte der 1. Vorsitzende, wie notwendig und wünschenswert es sei, daß die Mitgliederzahl steigt. Er tat keine Fehlbite; etliche Familien meldeten ihre Mitgliedschaft an!

Zur Unterhaltung trug Kurt Sähn, jetzt Itzehoe, mit Klaviervorträgen bei. Mit Begeisterung wurde auch unser altes Märker-Lied gesungen . . . und dann gab es Tanz, Stimmung und viel Humor. Die Familie Rittmeyer führte zwei Sketche auf.

Als äußeres Zeichen des Dankes an Familie Rittmeyer überreichte Frau Gerda Werner Pralinen und Wein.

Um 19.30 Uhr brachte der Bus die Hamburger Landsberger schnell und sicher wieder heim. Mögen auch alle übrigen Teilnehmer gut nach Hause gekommen sein!

*

Achtung! Bitte vormerken!

Das nächste Treffen der Landsberger in Hamburg findet bereits am Sonntag, dem **26. September 1971**, ab 15 Uhr, im Gasthaus Lackemann statt, da der Saal für den 3. 10. nicht zu erhalten war.

Im Dezember findet die Adventfeier im selben Hause am 19. 12. 1971, ab 15 Uhr, statt.

Für eventuelle Rückfragen die Anschrift des 1. Vorsitzenden:

Carl Rittmeyer, 2 Hamburg 11, Neumayerstr. 4, Telefon: (0411) 31 63 89.

Unsere nächsten

Treffen in Berlin

finden im August erst am **3. Sonabend** des Monats, dem **21. 8.** und im September wieder – wie immer – am **2. Sonabend** des Monats, dem **11. 9.**, statt
im

Parkrestaurant Südende

Steglitzer Damm 95 – Ab 14 Uhr

Die Landsberger in Lübeck

Die Mitglieder des Heimatkreises in Lübeck hatten sich am 6. Juni 1971 in der Heimatstube des Rentnerwohnheims „Sanssouci“ eingefunden. Vom Vorsitzenden Fritz Strohbusch herzlich begrüßt, gedachte man der verstorbenen Landsleute Knaap aus Lübeck, O. Malitzke aus Berlin und des Bundessprechers der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg Dr. Heinz Kiekebusch.

„Unsere liebe Warthe“, ein Beitrag aus unserem Heimatblatt Nr. 4/5, erweckte alte Erinnerungen. Über die Erinnerungen an LaW. „Unser Musterplatz“ aus Heimatblatt 4/5 wurde viel gesprochen. Landsmann Weber schilderte anschaulich dazu Erinnerungen aus seiner Kindheit vom Schützenfest und dem Landsberger Original „Koofmanns Muppel!“ Zwei Geschichten, „Die Freuden und Leiden der Mutter Maria“ und „Die Hochzeit in Wusserau“ – vorgetragen von F. Strohbusch –, fesselten ebenfalls unsere Aufmerksamkeit.

In einer Aussprache wurde beschlossen, auf das Treffen mit den Landsbergern aus Hamburg am 27. 6. in Itzenbüttel zu verzichten, da sich, wohl infolge der umständlichen Anreise, nur sehr wenige Teilnehmer gemeldet hatten.

Bei gutem Wetter sollte dafür eine Wanderung durch das Lauerholz erfolgen. Es schüttelte aber am 27. 6. (Siebenschläfer!) pausenlos vom Himmel, und somit mußte auch diese Wanderung ausfallen. Man hofft, sie an einem Sonntage nachholen zu können. **A. Sch.**

... Neues aus HERFORD:

Kultusminister ehrte Herforder

Das Geschwisterpaar Martin und Susanne Wiesemann vom Friedrichs-Gymnasium beteiligte sich erfolgreich am Schülerwettbewerb „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn“. Sie wurden Landessieger. Ihre Arbeit, ein Aufsatz aus dem mittel- und ostdeutschen Sagengut, wurde bei der abschließenden Bewertung auf Landesebene mit dem ersten Preis ausgezeichnet, einer dreiwöchigen Ferienfreizeit in Waldbroel.

*

1000-Mann-Party mit Pils

„Toll“ freute sich sogar ein kleiner Junge beim Brunnenfest auf dem Neuen Markt. Den Neustädter Geschäftsleuten war es wieder einmal gelungen, ein Fest auf die Beine zu stellen, das bei mehr als 1000 Bürgern dieser Stadt nicht so schnell in Vergessenheit geraten wird.

44 Geschäftsleute hatten sich an dem Brunnenfest beteiligt. Die populäre „Bier-Fete“ weiß von Jahr zu Jahr mehr Bürger in ihren Bann zu ziehen.

Das Stadtoberhaupt, Dr. Schober: „Die Neustadt hat sich sowohl geschäftlich als auch städtebaulich gut entwickelt!“ Und als er dieses Kompliment, aber auch diese Tatsache ausgesprochen hatte, war es ein Leichtes, der Schar der Mitbürger einen guten Durst zu wünschen.

Die Schützen der 1. Kompanie der Stadtschützen hatten ihre liebe Mühe, dem Andrang der durstigen Kehlen Einhalt zu gebieten.

Volksrätsel aus Landsberg und Umgebung

Entnommen aus einer Volkskunde von anno 1868.

1. Wer hat in Landsberg die tiefste Einsicht?
2. Wer ist allemal der erste in der Kirche?
3. Wer kommt zum ersten in die Kirche?
4. Welche Leute treten so stark auf, daß man es in der Stadt hören kann?
5. Was ist das überflüssigste in der Kirche?
6. Warum tragen die Müller weiße Hüte?
7. Vier Brüder gingen über die Brücke; Keiner ging voran, Keiner neben dem anderen, und sie kamen doch zugleich über die Brücke?
8. Der Müller kommt des Morgens in die Mühle und findet auf drei Säcken Mehl seine drei Katzen, und jede hat sieben Junge. Wieviel Füße waren in der Mühle?
9. Wann ist der Müller ohne Kopf in der Mühle?
10. Was machen die zwölf Apostel im Himmel?

(Auflösung auf Seite 12)

Landsberger Wappen-Kacheln

Alte Stiche
nach Merian (Abdrucke)

Stadtplan, Kreiskarte und
Meßtischblatt v. Landsberg/W.

durch den Kirchlichen Betreuungsdienst
Landsberg (Warthe)
Berlin 20, Neuendorfer Str. 83

Verkehrsdirektor Heinz Schön 25 Jahre im öffentlichen Dienst

Ihrem Verkehrsdirektor hat die Werre-stadt viel zu danken. Durch seine Taskraft und seinen Ideenreichtum hat er der Stadt Herford zu großem Ansehen im Fremdenverkehr verholfen. Auch im ehrenamtlichen Einsatz in fünf überörtlichen westfälischen und lippischen Verkehrsverbänden, sowie als geschäftsführendes Vorstandsmitglied des neu gegründeten Verkehrsvereins Herford ist er unermüdet.

Verkehrsdirektor Schön kennt keinen Achtstundentag. – Sehr späte Stunden benutzt er daheim oft zur Vorbereitung der Werbung, die er, auch als ausgezeichnete Journalist, findig betreibt.

Besonderes Verdienst des Jubilars ist das seit elf Spielzeiten geradezu einmalig in der Bundesrepublik als Gastspielbühne florierende Stadttheater Herford.

So manches Problem hat H. Schön gelöst, als es galt, den Ansturm der Landsberger bei ihren Bundestreffen auf Hotels und Privatquartiere zu bewältigen.

So kommen auch von den Landsbergern zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum (von den 25 Jahren widmete er 18 der Stadt Herford) gute Wünsche für noch manches befriedigende Jahr frohen Schaffens.



Unsere liebe Warthe / Von K. Textor

2. Teil — Vom Leben und Treiben am und auf dem Wasser

Wer in Landsberg einmal seinen Spaziergang nicht durch die verschiedenen schönen Parkanlagen machen wollte — Landsberg hieß ja „die Parkstadt des Ostens“ — lenkte seine Schritte gern zu unserer lieben Warthe. Da war immer reges Leben, und stets gab es Interessantes zu sehen. In den letzten Jahren wurde am Bollwerk der Wochenmarkt abgehalten: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Dicht unterhalb der Brücke hatten die Personendampfer festgemacht — „Mohrstein“ und „Kaiser Wilhelm“. Mit ihnen konnten Ausflugsfahrten unternommen werden sowohl von Einzelpersonen als auch von Vereinen. Vielleicht erlebte der Spaziergänger gerade das fröhliche Anbordgehen einer solchen heiter gestimmten Gesellschaft. Während des Beobachtens schallte von der Männerbadeanstalt, die zuletzt auch als Familienbad diente, das übermütige Toben der Jugend herüber. Neben ihr lag in älterer Zeit die Frauenbadeanstalt von Ambrosius.

Oberhalb der Brücke, an den in das Mauerwerk eingebauten Treppen, ankerten Kähne, die Säcke mit Getreide für die Mühlen heranschafften oder Mehl aus den Mühlen aufnahmen. Kohlen wurden abgeladen bei Herzogs, dem hübschen, roten Backsteinbau Bollwerk Nr. 1, oder unterhalb bei „Kohlen-Krause“. Der Kohlenhof dort gehörte in unserer Schulzeit Steinbach. Auf den Treppenstufen standen Angler, wenn kein Kahn dort lag. Ihrer gemächlichen Tätigkeit zuzusehen, machte selbst ruhig. Dabei glitt der Blick über das strömende Wasser der Warthe.

Da flitzte ein Ruderboot vorbei, ein Vierer, Achter, ein Einzelboot. Gehörte es den „Roten“? Trugen die Ruderer weiße oder blaue Mützen? Waren es gar Mädchen? Wenn sie stromauf ruderten, so hatten sie schwer zu arbeiten. Dazu klang dann der taktgebende und anfeuernde Ruf des Steuermannes herüber. Es wurde zur Regatta trainiert.

Nun kam ein Schleppzug daher, voran der Schleppdampfer, der leere Kähne stromauf zog. Wieviele waren es? Heute nur zwei? Kürzlich sahen wir vier oder fünf Schiffe. Da mußten die Schiffer aber staken helfen mit ihren langen Stangen. Sie stemmten sich diese gegen die Schulter und liefen dabei auf den Planken ihres Kahnés von vorne nach hinten, das Gesicht rückwärts gewandt. Eigentlich blieben sie ja stehen, da sie die Stange fest in den Grund gestoßen hatten; aber das Schiff glitt unter ihren Füßen langsam weiter durch den Zug von vorn und seinen eigenen Druck.

Bisweilen konnte man einen Kahn beobachten, der stromabwärts reiste. Unsere Warthekähne bestanden aus Holz; erst in letzter Zeit gab es auch Eisenkähne. Wir staunten als Kinder, als uns unser Vater erklärte, daß solches Schiff soviel kostete wie ein steinernes Haus. Schiffseigner waren wohlhabende Leute. Sie lebten ja auch auf ihrem Kahn mit ihrer Familie, hatten darin ein oder zwei bescheidene, aber behagliche Räume und vielleicht

achtern noch einen weiteren Mannschaftsraum für Gehilfen. Oftmals hielten sie sich Hühner oder Kaninchen auf dem Schiff — und nicht fehlen durfte der Spitz! Der lief aufgeregt auf dem gleitenden Kahn hin und her und blaffte, wenn er beim Fahren an der Stadt vorbei die vielen Menschen sah. War das Begrüßung? War das Bedrohung und Verteidigung seines Herrn?

Während der Fahrt hängte die Schifferfrau ihre Wäsche auf die Leine oder pflegte den „Garten“, welcher aus einem Kasten mit einigen Blumen und einem anderen mit Suppengrün und Salat bestand. Wäsche und Blumen gaben heitere Farbtupfen auf das Bild des Kahnés, der sonst mit gedämpften Farben und schwarz gestrichen war. Kinder schauten neugierig von ihrem schwimmenden Heim herüber.

Unsere Warthekähne waren nicht so groß wie die Oderkähne, die eine breitere und tiefere Fahrtrinne benutzen konnten und von Oberschlesien her Erze, Kohle, Holz stromab transportierten nach Stettin. Aus der unterschiedlichen Größe der Kähne stammt der uns Landsbergern geläufige Ausdruck: „Große Schuhe wie Oderkähne!“ Wer kennt wohl solche Bezeichnung jetzt noch im übrigen Deutschland?

Was trugen unsere Warthekähne zu Tal? Sie gingen tief, wenn sie wertvolle Holzstämmen geladen hatten oder Grubenhölzer transportierten. Sie brachten das Holz aus den weiten Wäldern des Ostens in unsere Schneidemühlen und Tischlereibetriebe und weiter über Küstrin zur Oder bis Stettin, oder die Grubenhölzer vorbei an Küstrin durch den Mittellandkanal ins Ruhrgebiet oder nach Oberschlesien. Mit Planken gut verdeckt, waren Kornsäcke geladen; wenn sie nicht für Landsbergs Mühlen geliefert wurden, so machten sie ihren Weg ebenfalls noch weiter stromabwärts. Seit der Strom gebändigt war, bildete er ja eine gute Wasserstraße, die viel Ware heranschaffte und weiterbeförderte. solche Ware, die einen langen Transport verfrucht.

So wurde auch die Jutfabrik, die ihren eigenen Hafen besaß, mit ihrem Rohstoff Jute aus dem fernen Indien

auf dem Wasserwege beliefert. Ebenso reisten die Pläne und gewebten Juteballen und -säcke auf diesem Wasserwege fort. Auch die Kohle des Betriebes und Öle kamen zu Schiff heran. — Durch diesen Wasserweg hatte sich in unserer Heimatstadt sowohl das Mühlen-gewerbe als auch die Holzindustrie lebhaft entwickeln können. Wir kennen wohl noch die Namen unserer großen Mühlen und die der zahlreichen Holzplätze mit ihren Schneidemühlen. So formte der Strom das Stadtbild und das Leben in der Stadt.

Um dem Schiffsverkehr immer eine genügend breite und tiefe Fahrtrinne zu erhalten, sah man ab und zu wendige Motorboote den Strom entlangfahren. Sie gehörten zur Wasserpolizei und kontrollierten nicht nur das Treiben auf dem Fluß, sondern loteten auch die Tiefe des Wassers. Durch den sandigen Untergrund konnte — besonders in der warmen, wasserärmeren Sommerzeit — die zu geringe Tiefe des Wassers gefährlich werden. Da mußte dann der Bagger heran, der dienstbereit im Winterhafen wartete. Ihn in Stadtnähe mit seinen über Ketten laufenden Eimern tätig zu sehen, war ein besonderes Ereignis. Die ihn begleitenden Kähne sanken bald tiefer und tiefer von dem aufgenommenen, nassen Sand.

Typisch für das Leben auf der Warthe waren die Flöße. Sie zu beobachten, war besonders interessant. Wieviele Glieder besaßen sie? Meist waren es zwei oder drei, d. h. zwei oder drei Baum-längen waren hintereinander festgemacht. Nebeneinander lagen wohl 10 bis 15 Stämme, je nach Stärke. Es waren meist Kiefern, seltener Eichen. Die einzelnen Glieder mußten so miteinander verbunden sein, daß sie wie Gelenke die Krümmungen des Stromlaufes mitmachen konnten. Besonders schwierig gestaltete sich das Gleiten unter den Brücken hindurch. Da mußte von der ganzen Mannschaft, drei oder vier Flößern, je nach Länge des Floßes, extra gestakt und mit dem Steuer hinten und vorn gelenkt werden. Das ging nicht ohne aufgeregte Zurufe und Warnungen ab. Bei ruhiger, gefahrloser Fahrt

Fortsetzung Seite 12



Zantoch an der Warthe — vom Südufer gesehen — mit Turm auf dem Schloßberg, der auch heute noch steht.

Neue Leser des Heimatblattes

... Da ich Heimatvertriebener aus Vietz/Ostb. bin, bitte ich um die Zustellung des Heimatblattes für Landsberg (Warthe) — Stadt und Land —.

Mit Dank und heimatlichem Gruß

Gerhard Born

1 Berlin 65, Wiesenstr. 19a.

★

Als ehemaliger Landsberger schreibe ich mit der Bitte, auch an mich das Heimatblatt zu senden. Ihre Anschrift habe ich von Frau Hedwig Goldelius, Offenbach, erfahren. Ich wohnte früher in LaW., Max-Bahr-Str. 46 und Buttersteig 4.

.... mit bestem Dank verbleibe ich

Otto Rausch

8 München 21, Säulingstr. 11.

★

Durch Zufall ist mir das Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinde Landsberg (Warthe) in die Hände gekommen. Da ich dort meine Schulzeit verbrachte und konfirmiert wurde, möchte ich das Blatt bestellen. Da ich aus dem Kreis Soldin, aus Zollen, stamme, interessiert es mich sehr, in welchem Heimatblatt die Kirchengemeinden dieses Kreises erfaßt sind, zumal ich das Heimatblatt des Kreises bearbeite.

... Mit freundlichen Grüßen

Horst Künkel, Schriftleiter

6101 Nieder-Ramstadt, Ringstr. 9,
Tel.: 061 51 — 1 40 30.

★

Hiermit möchte ich das Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinde Landsberg (Warthe) — wenn möglich rückwirkend ab Januar 1971 — bestellen.

Frau T. Hartmann-Erlach
geb. Schiebuhr

78 Freiburg/Br., Runzstr. 69 — fr. LaW.,
Bergstr. 49.

★

Meine Heimat ist Landsberg/W., Bismarckstr. 38, und mein Arbeitsgebiet war die Firma Rudolph Schwabe.

... darf ich Sie sehr bitten, mir laufend das Heimatblatt zu schicken? Falls möglich, hätte ich gern noch ältere Exemplare. Für Ihre Bemühungen meinen besten Dank — herzliche Heimatgrüße Ihr

Walter Rabe

2300 Kronshagen über Kiel, Kathweg 12.

Fortsetzung von Seite 11

schließen die Flößer abwechselnd in dem Strohhüttchen auf dem Floß. Man nannte die Flöße die „langsamsten Fahrzeuge der Welt“. Sie vertrauten sich ja ausschließlich der Kraft des Stromes an, und die Flößer mußten sehr bedürfnislos leben können und auf vieles verzichten. Ihr einziger „Trost“ war oft die Flasche! Sie freuten sich schon auf die Winterpause; denn dann konnten sie bei ihren Familien auf festem Boden gemächlicher und gesünder leben.

Viele Schiffseigner besaßen häufig noch eine feste Winterwohnung in einem Ort am Fluß. Flößer waren vielfach in Zantoch zu Hause.

Fortsetzung folgt!

Hiermit möchte ich das Heimatblatt für meine Nichte **Klärchen Hannebauer** in 3125 Wesendorf über Wittingen, am Schützenplatz 20, bestellen; sie stammt aus Borkow — ihr Mädchenname ist Dohrmann — und wohnte zuletzt in Morrn/Kr. LaW. Ihr Ehemann Friedrich Hannebauer verstarb am 29. 12. 1968 in Wahrenholz.

... im voraus danke ich Ihnen ganz herzlich und bin in heimatlicher Verbundenheit Ihre

Martha Saegert geb. Krüger

31 Westercelle, Im Heidlande 16, fr. Borkow/Kr. LaW.

★

Als alte Landsbergerin bitte ich hiermit höflich um regelmäßige Zusendung des Heimatblattes. Vielen Dank — mit freundlichen Grüßen!

Hedwig Lüpke

fr. LaW., Steinstr. 9, jetzt: 325 Bad Pyrmont, Arolser Str. 26.

★

... Als langjähriges und auch noch jetziges Mitglied des Sportclubs „Preußen“ Landsberg/Warthe bestelle ich hiermit unser Heimatblatt.

Bisher habe ich es gemeinsam mit einem Bekannten gelesen und möchte es jetzt aber für mich alleine haben.

Mit heimatlichen Grüßen!

Hans Wittchow

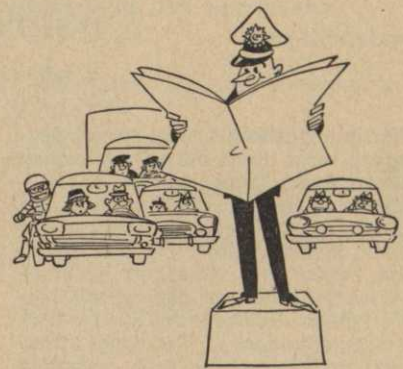
München 2, Weinstr. 3; fr. LaW., Friedberger Str. 7 (bei Autowerkstatt Gerhard FINDER).

Das Foto zeigt Hans Wittchow am Tage seines 60. Geburtstages am 3. März 1971 — vorn rechts mit seiner Schwester Frau Margarete Hauff, fr. LaW., Friedberger Str. 7.



Auflösung von Seite 10

1. Der Türmer.
2. Der Schlüsselbart.
3. Der Zweite.
4. Die Glockentreter.
5. Das Dach über der Kanzel, denn in der Kirche regnet es ja nicht!
6. Um sich den Kopf zu bedecken.
7. Es waren die Gebrüder Keiner aus Landsberg.
8. Zwei, nämlich die des Müllers, denn die Katzen haben Pfoten.
9. Wenn er zum Fenster hinausschaut.
10. Ein Dutzend.



Halt!

Erst ein Blick ins Heimatblatt...

Wir würden uns freuen, recht bald das Heimatblatt zu erhalten. Bitte senden Sie es uns rückwirkend ab Januar d. J. zu.

Mit freundlichen Grüßen!

Walter Hoesel und Frau Elisabeth

6101 Reinheim/Odw., Goethestr. 27; fr. LaW., Ostmarkenstr. 78.

★

Ich bin hier bei Landsbergern und lese gerade das HEIMATBLATT. Bitte, senden Sie es doch auch mir regelmäßig zu. Wir wohnten in LaW., Neustadt 6; meine Mutter Martha Brauer geb. Becker ist bereits 1961 verstorben.

... mit Heimatgruß und vielem Dank

Ihre **Martha Brauer**

717 Schwäbisch Hall, Gelbinger Gasse 46.

★

... Da unsere Schwester Erna Markowski geb. Welzel, fr. LaW., Wißmannstr. 23, am 20. 1. 1971 in Köln verstorben ist, bitten wir, jetzt das Heimatblatt an

Klaus Kuwald

294 Wilhelmshaven, Heinrich-Heine-Ring 22,

zu senden. Er ist der Sohn meiner Schwester Ida Kuwald, fr. LaW., Lehmannstr. 24. Wir wohnen seit vier Jahren zusammen im eigenen, schönen 6-Zimmer-Haus mit allem Komfort. 1945 trafen wir uns alle hier in Wilhelmshaven, wo unser Bruder Paul Welzel, Obergewandmeister und Leiter des Städt. Theaters, für uns Wohnung hatte und alle aufnahm...

... mit besten Grüßen Ihre

Klara Welzel;

ich wohnte in LaW. bei meiner nun verstorbenen Schwester Erna in der Wißmannstraße.

Liebe Landsberger!

Leider mußte ich jetzt feststellen, daß es mir aus gesundheitlichen Gründen — und unserer Druckerei aus technischen — nicht möglich ist, noch ein Heimatblatt vor meiner Erholungsreise zum Versand zu bringen.

Alle Vorarbeiten für die nächste Ausgabe werden — soweit möglich — noch getroffen, daß Sie nach meiner Heimkehr nicht so lange ohne H.B.I. bleiben müssen.

Unser Büro bleibt vom 20. August bis 24. September 1971 geschlossen.

Ich hoffe auf Ihr Verständnis und grüße herzlich.

Ihre Irma Krüger



Familien-Nachrichten



◀ Das Ehepaar:
Paul Barelkowski
und Frau Else

Studienrat i. R. **Paul Barelkowski**, der in den Jahren 1929 bis 1945 in Landsberg (Warthe) an den Berufsschulen als Gewerbeoberlehrer für metallverarbeitende Berufe tätig war, vollendete am 15. Juni 1971 sein 70. Lebensjahr.

Seine getreue Ehefrau **Else**, geb. Hebel, die ihm vier Kinder schenkte, feierte am 24. Juni 1971 ihren 70. Geburtstag. Die älteste Tochter Luise, verheiratet, lebt in Berlin. Zwei Söhne sind Kaufleute in Köln und Ratingen. Die zweite Tochter, 1935 geb., starb 1945 bei der Flucht.

Das Ehepaar Barelkowski verbringt seinen Lebensabend in 5 Köln, Kl. Griechenmarkt 24; Telefon 23 82 99; fr. LaW., Hohenzollernstr. 28.

Frau **Anna Wilke**, geb. Hohnschild, fr. Bürgerbruch/Kr. LaW., Ehefrau des verschollenen Lehrers Karl Wilke, konnte am 11. Mai 1971 bei guter Gesundheit ihren 81. Geburtstag begehen in 1 Berlin 45, Tietzenweg 89.

Am 10. Juli 1971 kann **Fritz Eisermann** aus LaW., Meydamstr. 67, sein 60. Lebensjahr vollenden. Er lebt jetzt in 62 Wiesbaden, Oranienstr. 35.

Das Fest ihrer Diamantenen Hochzeit konnten die Eheleute **Gustav und Sophie Steinke** im April 1971 in Bergkirchen über Bad Oeynhausen feiern. Ihre Tochter, Frau **Elfriede Budack**, konnte am Ehrentage ihrer Eltern leider nur allein bei ihnen sein, da sie im Juni 1970 ihren Mann, Friseurmeister Walter Budack, fr. LaW., Böhmstr. 11, infolge einer heimtückischen Krankheit verloren hat. Sie lebt jetzt in 28 Bremen 66, Genter Str. 3.

Frau **Ida Thom**, geb. Zutz, fr. LaW., Max-Bahr-Straße, wird am 2. August 1971 ihren 79. Geburtstag begehen in 1 Berlin 62, Dominicusstr. 20/22.

Töpfermeister **Paul Knobloch**, fr. LaW., Dammstr. 31b, vollendet am 14. Juli 1971 sein 76. Lebensjahr in 1 Berlin 42, Friedrich-Wilhelm-Str. 99.

Frau **Berta Höhne**, geb. Habermann, aus Kernein/Kr. LaW., Gastwirtschaft, wird am 17. August 1971 ihren 80. Geburtstag begehen. Wir wünschen ihr, daß sie ihren Ehrentag — nach einem Krankenhausaufenthalt — gesund und froh in ihrem gemütlichen Heim in 1 Berlin 31, Hildegardstr. 18a, erleben kann.

Am 30. Juni 1971 vollendet in 1 Berlin 65, Thurneysstr. 7, **Karl Uebel**, früherer Mitarbeiter der Maschinenfabrik Jaehne & Sohn, sein 75. Lebensjahr. Er wohnte zuletzt in Wepritz, Landsberger Str. 38.



Frau Elisabeth Hoch, ihr Ehemann Kaufmann Wilh. Hoch mit ihrem Gast: Frau Klara Gercke / Mieliiz (†) 1970.
(s. auch Seite 4)

Am 16. August 1971 kann Frau **Elisabeth Hoch** aus LaW., Wollstr. 53/54, ihren 75. Geburtstag begehen. Ihr Ehemann, Kaufmann Wilhelm Hoch, vollendete am 9. Juni 1971 sein 81. Lebensjahr. Sie verbringen ihren Lebensabend in 3441 Hitzeroode ü. Eschwege, Auf dem Gänseländ 5.

Leider kann die Tochter Gretl, die als Ärztin in den USA lebt und sehr in Anspruch genommen ist, nicht zur Familienfeier erscheinen. Dank des Telefons unterhält sie sich aber gelegentlich mit ihren Eltern.

Am 28. Juli 1971 feiert Frau **Martha Stantke**, fr. LaW., Richtstr. 48 (Firma Schirm-Schulze seit 1856 in LaW.) ihren 80. Geburtstag in 1 Berlin 31, Wilmersdorf, Hohensteiner Str. 6-12, im Städt. Altenheim, wo sie jetzt gemeinsam mit ihrer Schwester **Margarete** lebt.

Frau **Käthe Wangerin**, geb. Schneider, fr. LaW., Kladowstr., wird am 5. August 1971 ihren 82. Geburtstag in 516 Düren/Rhld., Kaiserplatz 22, begehen.

In 1 Berlin 42, Mariendorfer Damm 37, wird Kaufmann **Otto Dunst** am 5. August 1971 74 Jahre alt; fr. LaW., Bismarckstr. 10 und Papierwarenfabrik Küstriner Str. 13a.

Kaufmann **Fritz Scholz**, fr. LaW., Fernemühlen Str. 16, vollendet am 6. August 1971 sein 65. Lebensjahr in 23 Kiel 17, Hasenberg 8.

Das Fest ihrer goldenen Hochzeit können die Eheleute

Paul Bandowsky und Frau **Magdalene**, geb. Gerhardt,

am 26. September 1971 feiern.

Sie leben jetzt in 2 Hamburg 73, — Meiendorf —, Heuberger Str. 19; Tel.: 6 44 85 06, wo auch der Jubilar am 5. März 1971 sein 75. Lebensjahr vollenden konnte; fr. LaW., Kladowstr. 15.

Ingenieur **Paul Bergemann**, fr. LaW., Wollstr. 56/57, Maschinenfabrik Carl Bergemann, konnte am 18. Juli 1971 seinen 87. Geburtstag feiern. Mit seiner getreuen Ehefrau **Erna**, geb. Gattnar, die am 3. August Geburtstag hat, lebt er in 1 Berlin 27, Tegel, Oeserstr. 3.

Frau **Frieda Ebert**, geb. König, ehemals LaW., Röstelstr. 3, kann am 4. August 1971 ihr 70. Lebensjahr vollenden. Sie lebt in 1 Berlin 44, Leinestr. 14, v. II. 1. Tel.: 6 86 55 66.



Der frühere Standesbeamte, Bauer **Otto Kube** aus Ratzdorf/Kr. LaW., konnte am 21. Juni 1971 auf 90 Lebensjahre zurückblicken. Er verbringt seinen Lebensabend in 3052 Bad Nenn-dorf, Haster Str. 5, wo auch seine Tochter, Frau Charlotte Bahnmann, lebt.

Das Foto zeigt ihn mit seinem Ur-enkel Jens, Sohn seiner Enkelin Helga Plate.

Familien-Nachrichten

Frau **Lucie Heinze**, geb. Dehn, fr. Heinersdorf/Kr. LaW., feiert am 6. August 1971 ihren 71. Geburtstag in 56 Wuppertal-Elberfeld, Friedrich-Ebert-Str. 172.

Auf 83 Lebensjahre kann Frau **Helene Nieske**, geb. Schmolke, fr. Dechsel/Kr. LaW., am 9. August 1971 in 3185 Velpke ü. Braunschweig, Neuenhäuser Str. 53, zurückblicken.

Frau **Franziska Uckert**, geb. Petrick, fr. LaW., Ostmarkenstr. 41, feiert am 2. August 1971 ihren 82. Geburtstag in 7967 Bad Waldsee, Hochstadt 1.

Frau **Charlotte Rühle**, geb. Pötter, ehem. LaW., wird am 9. August d. J. ihren 79. Geburtstag begehen in 1 Berlin 38, Breisgauer Str. 25 a.

Am 9. August 1971 wird **Fritz Berg** 90 Jahre alt. Er lebt in 1 Berlin 21, Emdener Str. 41, b. Hancke. Viele Landsberger, die ihn von seiner Tätigkeit im Café Voley und dem kleinen Lokal an der Cladowstraße kennen, wünschen ihm für seine Gesundheit von Herzen alles Gute.

F. Berg hatte in den letzten Jahren vor 1945 das Hotel „Stadt Friedeberg“ (früher Deutscher Kaiser) in Friedeberg.

Frau **Martha Steinhauer**, geb. Schlander, fr. LaW., Bergstr. 21, kann am 11. August 1971 ihr 78. Lebensjahr vollenden in 1 Berlin 31, Am Volkspark 81.

Frau **Frieda Kressmann**, geb. Harth, fr. Seidlitz — Emden — und zuletzt Kernein/Kr. LaW., wird, nun wieder von ihrer Krankheit genesen, am 25. August 1971 ihren 72. Geburtstag im Kreise ihrer Lieben feiern in 1 Berlin 20, Winzerstr. 26, wo sie bei Tochter Annerose Schlicke und dem Schwiegersohn Gerhard im eigenen Hause wohnt.

Auf 90 Lebensjahre kann Oberlokkführer i. R. **Ernst Kath**, fr. LaW., Keutelstr. 8, am 12. August 1971 zurückblicken. Er lebt in 1 Berlin 61, Gneisenastr. 26.

Erich Neumann, fr. LaW., Caprivistr. 9 a, ehem. bei der Fa. Eichenberg Nachflg., wird am 12. August 1971 75 Jahre alt. Er wohnt mit seiner Frau Elli in 1 Berlin 37, Niklasstr. 49.

Sein 71. Lebensjahr vollendet am 23. August 1971 **Walter Giedke**, fr. Hohenwalde/Kr. LaW., jetzt in 8 München 21, Ossietzkystr. 18.

Frau **Alma Göbel**, geb. Holz, fr. Revierförsterei Loppow/Kr. LaW., wird am 24. August 1971 ihren 71. Geburtstag in 4404 Telgte/Westf., Münsterstr. 10, feiern.

Die Eheleute **Erich Tetenz** und Frau **Dora**, geb. Zobel, können am 2. September 1971 gemeinsam ihren 76. Geburtstag feiern in 1 Berlin 42, Höhnendorfstr. 13; fr. LaW., Lehmannstr. 68 — und Forschungsanstalten.

Frau **Hedwig Wandrey**, fr. Dechsel/Kr. LaW., kann am 5. September ihren 76. Geburtstag feiern, ihr Ehemann **Willy Wandrey** vollendet am 7. September sein 77. Lebensjahr in 1 Berlin 42, Britzer Str. 90.

Frau **Margarete Preuß**, fr. LaW., Steinstr. 25, feiert am 2. September in 3203 Sarstedt, Wellweg 14, ihren 71. Geburtstag.

Am 6. September begeht Frau **Else Braun**, fr. LaW., Meydamstr. 54, Frisiersalon ihren 67. Geburtstag in 1 Berlin 27, Vietzer Zeile 16.

Frau **Annalies Schilling** aus LaW., Mühlenstraße, feiert am 7. September 1971 ihren 73. Geburtstag in 3423 Bad Sachsa, Schillerstr. 4.



Am 21. Mai 1971, dem Tage ihrer goldenen Hochzeit, die Eheleute Paul Walter und Frau Frida mit ihrer Tochter in 514 Erkelenz, Venloer Straße 89, fr. LaW., Richtstr. 4.

Heimatsdienst

Gesuchte

Wer kennt die Jetztanschrift von Frau **Else Sitzlach**, geb. Kurzweg, fr. LaW., Zechower Str. 136. An sie gerichtete Post nach 1 Berlin 27, Borsigwalder Weg 17, kam als unbestellbar zurück.

Gesucht wird die Anschrift von Familie **Franz Macyewski**, Schuhmachermeister, fr. LaW., Dammstr. 22. Oder wer weiß, wo sich **Gerda Hausknecht** jetzt aufhält? Diese hat nach 1945 bei Familie Macyewski in Berlin gewohnt.

Wer kennt **Richard Winter**, geb. 19. 12. 1904, Brunnenbauer, und weiß, wo er jetzt lebt. Seine Heimatanschrift soll in der Nähe von Landsberger-Holländer, evtl. auch Blumenthal gewesen sein.

Achtung!

In einer Erbschaftsangelegenheit wird die Witwe des **Karl Thiel** aus LaW., Neustadt 7, gesucht. Post an Frau **Elsa Thiel**, 1 Berlin 41 (Steglitz), Lauenburger Str. 31 III. kam als unbestellbar zurück.

Die Geschwister **Fritz und Ilse Sameth**, geb. 1926/27, aus LaW., Birnbaumer Str. 3, werden gesucht. Wer kennt ihren jetzigen Aufenthalt?

Frau **Gertrud Kühn**, geb. Stenzel, fr. Döllensradung/Kr. LaW., kann am 9. September 1971 ihren 78. Geburtstag begehen. Jetzt: 1 Berlin 46, Bruchwitzstr. 14 d.

Seinen 70. Geburtstag kann am 2. August 1971 **Hermann Fritsche** aus Dühringshof/Kr. LaW. begehen. Er lebt mit seiner Frau Frieda in 1 Berlin 19, Soorstraße 82.

Frau **Friedel Steffer**, geb. Braun, ehemals LaW., Dammstr. 66, Bäckerei, begeht am 17. Sept. 1971 ihren 74. Geburtstag in 1 Berlin 62, Naumennstraße 9.

Achtung!

Bitte melden!!!

Für ein geplantes Treffen ehemaliger Abiturienten des Landsberger Gymnasiums, humanistischer Zweig, der Jahrgänge 1930 und 31 fehlen noch die Jetztanschriften folgender Mitschüler:

Reinhold Behnke
Hans Buchholz
Kurt Graw
Hermann Hasse
Leo Mai
Herbert Massat
Werner Szamotulski (soll in Israel leben)
Helmut Seller
Hans Schlenga
Reinhard Zimmermann
? Dargatz
? Wnuck

Das Treffen soll noch im Herbst dieses Jahres — etwa im Raum Frankfurt-Würzburg — stattfinden. Auch die Anschriften ehemaliger Lehrer aus dieser Zeit werden dringend erbeten!

Alle Meldungen bitte senden an:

Dr. Hans Werther,
 404 Neuß/Rhein, Roonstr. 14.



Der Lebenskreis unserer lieben
Großmutter, Urgroßmutter und
Schwiegermutter

Emma Guhse

* 25. 3. 1868 † 27. 5. 1971
früher LaW., Soldiner Str. 104,
hat sich geschlossen, wodurch ihr
endlich der wirkliche Friede zuteil
wurde.

Im Namen aller Angehörigen

Johanna Guhse

1 Berlin 19, Neue Kantstr. 9.

Wie wir zum Heimgang unserer
wohl ältesten Landsbergerin erfah-
ren, konnte sie ihren 103. Geburts-
tag noch voller Freude und Genug-
tuung in großem Kreise feiern. Einen
Tag zuvor hatte sie sich noch der
Prozedur einer neuen Dauerwelle
unterworfen. Dann nahm aber von
Woche zu Woche der Kräfteverfall
zu, hervorgerufen durch Appetitlosig-
keit. Zwei Tage vor ihrem Heimgang
stellte man an Hand einer Röntgen-
aufnahme fest, daß die Ursache der
Nahrungsverweigerung drei große
Gallensteine waren. Die letzten Tage
ihres langen Lebens verbrachte sie,
liebevoll betreut, bei ihrer Schwieger-
tochter Johanna, da sie nicht mehr
allein in ihrer Wohnung sein konnte.

Am 8. Februar 1971, kurz nach un-
serer goldenen Hochzeit, ist meine
liebe Frau, unsere nimmermüde
Mutter, Schwiegermutter, Groß- und
Urgroßmutter Frau

Martha Schlüter

geb. Kurtze

im 81. Lebensjahr nach längerem
Leiden sanft entschlafen.

In stiller Trauer im Namen aller
Angehörigen

Hermann Schlüter, Bad Kösen
Hannchen Röhl und Familie
63 Gießen, Ederstr. 32
Waltraut Schumann
und Familie
Gretel Kottke und Familie,
Berlin

X 4803 Bad Kösen, Berbigstr. 3; fr.
Borkow/Kr. LaW., Gasthaus „Zum
Warthestrand“.

**Aus unseren Heimatgemeinden
wurden in die ewige Heimat ferner
abgerufen:**

Frau **Anna Dobberstein**, geb. Koll-
mann, aus Stennewitz/Kr. LaW., im
Alter von 82 Jahren am 2. 4. 1971 in
4404 Telgte, Voßbreite 16.

Walter Dossow, aus Bergkolonie/
Kr. LaW., im Alter von 73 Jahren am
1. 3. 1971 in Radevormwald, Herder-
straße 4.

Frau **Hildegard Goerigk**, geb.
Rapsch, aus LaW., Fennerstr. 37, am
4. April 1971 in der SBZ.

Das an **Willy Herrmann** aus Lipke/
Kr. LaW. gerichtete Heimatblatt kam
zurück von Husum, Westerende 9,
mit dem Vermerk: „Empfänger ver-
storben, 4. 6. 1971.“



Dankbar nimmt Frau Emma Guhse die Glückwünsche zu ihrem 103. Geburtstag von Bez.-Bürgermeister Spruch, Charlottenburg, entgegen.

In den Abendstunden des 30. Juni
1971 entschlief unerwartet und sanft,
bis zuletzt ihr heiteres Wesen aus-
strahlend, Frau

Dr. med. Annemarie Feters

geb. Hoefer

Obermedizinalrätin a. D.

geb. 11. 12. 1907 in Landsberg/W.

Voller Trauer

Günter Feters

Anna Feters geb. Müller

Hans Feters, Siegrid Feters

geb. Assmann und Friederike,
Angermund,

Klaus Feters, Ursula Feters

geb. Kroll, Frankf./M.,

Else Hoefer, Lübeck

Irmgard Hoefer,

Hambg.-Gr. Flotbek

Friedbert Hoefer und Frau Eva

geb. Hilger, Hambg.-Farmen

1 Berlin 41, Björnsonstr. 22.

Familie Hoefer wohnte in LaW.,
Neustadt 18.

Nicht verloren, nur vorangegangen!

Am 28. Mai 1971 hat mein herzens-
guter Mann, mein Kamerad in Freud
— aber auch in viel Leid, und unser
lieber, guter Onkel

Paul Schulz

geboren in Kladow/Kr. LaW. und zu-
letzt Am Wall 21 wohnhaft gewesen
— seine gütigen Augen für immer
geschlossen und ist unseren gelieb-
ten Söhnen gefolgt.

In Liebe und stiller Dankbarkeit

Anna Schulz geb. Schmidt
und Hinterbliebene.

1 Berlin 52, Zobeltitzstr. 117/4.

Am 16. Februar 1971 verstarb in
Osnabrück Oberpfleger I. R.

Willi Schwierzke

aus LaW., Küstriner Str. 13b und
Landesanstalt.

Wie wir jetzt erfahren, verstarb im
Dezember 1970 Frau

Anna Bäcker

im 86. Lebensjahr.

Die Tochter, Frau

Margarete Reuter geb. Bäcker

lebt in X 195 Neuruppin, Fehrbelliner
Straße 115; fr. LaW., Düppelstr. 20.

In tiefer Trauer geben wir bekannt,
daß am 30. Mai 1971 unsere liebe
Mutter Frau

Sophie Moritz

im 83. Lebensjahr entschlafen ist.

In stiller Trauer

Traugott Moritz und Frau

1 Berlin 26, Senziger Zeile 7;
fr. Döllensradung/Kr. LaW.

Am 19. Juli 1971 verstarb nach
geduldig ertragener Krankheit unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma
und Tante

Anna Bischof

geb. Krüger

im 84. Lebensjahr.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Hildegard Masur geb. Bischof

Kurt Bischof

Willi Masur

Else Bischof geb. Lietz

Marianne Bischof

1 Berlin 44, Kienitzer Straße 24

1 Berlin 47, Jahnstraße 59;

fr. LaW., Bülowstr. 41, vorm. Düppel-
straße 16.

Franz Kaldunski, fr. LaW., Am Kin-
derfenn 10, verstarb in 5501 Wald-
rach, Auf der Kaul 4. An ihn gerich-
tete Post kam mit dieser Nachricht
im Juni 1971 zurück.

Am 16. Mai 1971 verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der Bundesbahnsekretär i. R.

Walter Meißner

kurz vor Vollendung seines 76. Lebensjahres.

In stiller Trauer

Margarete Meißner

geb. Bachnick

Kurt Meißner und Frau Gerda

geb. Weinert

Dagmar Meißner als Enkelin

4724 Wadersloh, Bornefeld 49;
fr. LaW., Wollstr. 23.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 17. Mai 1971 unsere liebe Mutter und Schwiegermutter Frau

Elise Schmall

geb. Wernau

im 75. Lebensjahr.

Eberhard Schmall

Gisela Schmall, geb. Zeller

5 Köln 41, Lindenthal, den 24. Mai 1971, Laudahnstr. 4; fr. Zanzin/Kr. LaW.

Die Beisetzung hat in aller Stille auf dem Friedhof der Luise-Kirchengemeinde in 1 Berlin 19, Fürstenbrunner Weg 37, stattgefunden.

Albert Rodewald

Kapitän zur See a. D.

* 22. 7. 1891 † 24. 5. 1971

In Trauer und Dankbarkeit

Margarete Rodewald

geb. Fischer

Brigitte Köhn geb. Rodewald

Karl-Heinrich Köhn

Sybille Didon geb. Rodewald

Rune Didon

Thies, Annette, Marcus, Niklas

Dr. Jobst Rodewald

2380 Schleswig, Flensburger Str. 14;
Tullinge/Schweden; Hamburg; früher LaW., Dammstr. 8.

Am 30. Mai 1971 verstarb auf einer Reise in Seefeld/Tirol unsere liebe, gute Schwester, Tante und Großtante

Margarete Iffland

früher Marwitz bei Landsberg/Warthe, im Alter von 82 Jahren.

Ihr langes Leben war erfüllt von Dienst und Fürsorge für ihre Familie und ihre Mitmenschen.

Lotte Hoffmeyer-Zlotnik

geb. Iffland

Dr. Thea Iffland

Ursula Hoffmeyer-Zlotnik

8501 Feucht bei Nürnberg, Drosselweg 5.

Am 6. November 1968 verstarb mein lieber Mann

Otto Moll

im 84. Lebensjahr.

Elisabeth Moll und Kinder

32 Hildesheim, Osterstr. 19/20, fr. LaW., Am Wall 35.



*Denn ihr seid gestorben, und
euer Leben ist verborgen mit
Christo in Gott. Kolosser 3,3*

Wir trauern um unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Helene Leißner

geb. Lange

Sie ist nach kurzer Krankheit im 84. Lebensjahr in Frieden heimgegangen.

Käte Rohr geb. Leißner

Georg Leißner und Frau Meta

geb. Timpner

Gisela Rohr

3 Hannover, den 24. Mai 1971
Sohnreistr. 4

78 Freiburg/Breisgau, Egonstr. 54;
fr. Landsberg/W., Priesterstr. 11.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Charlotte Kloeckner

geb. Bumcke

* 7. 3. 1895 † 3. 6. 1971

früher Landsberg/W., Hohenzollernstraße 41, und Seifenfabrik, Richtstraße 28.

In tiefer Trauer

Hildegard Senckplehl

geb. Bumcke

und Angehörige

8 München 80, Mühlbaaurstr. 40.

Aus einem Leben voller Liebe und Sorge für die Ihren verschied meine innigstgeliebte Frau, meine liebevolle Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Agnes Graf

geb. Heigwer

im 66. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Gerhard Graf

Gerhard Graf und Frau Ros-

witha geb. Liebscher

Mattias als Enkel

und alle Angehörigen

3327 Salzgitter-Bad, den 26. Mai 1971
Hertastr. 33 — Kaiserstr. 16;

fr. Ludwigsruh/Kr. LaW.

Hermann Hartwig

* 6. 12. 1888 † 28. 5. 1971

früher Döllensradung/Ostbahn, Kr. LaW., zuletzt: 225 Husum/Nordsee.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 4. April 1971 unsere liebe, treusorgende Mutti, meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Schwarz

geb. Ruschinski

im Alter von 66 Jahren.

Unser guter Vati und lieber Schwager

Willi Schwarz

folgte seiner geliebten Frau nach 10 Tagen in den Tod.

In tiefem Schmerz

Klaus Schwarz und

Isolde Ditscher

Charlotte Weithe

geb. Ruschinski

Heinz und Grete Ruschinski

Hans und Elisabeth Brehmer

Greußen; Berlin; München, im April 1971 — fr. LaW., Dammstr. 67 a.

Meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Katharina Dähn

geb. Sichteremann

ist am 22. Juni 1971 im 54. Lebensjahr von uns gegangen.

Im Namen aller Angehörigen

Christa Labuske geb. Dähn

Helmut Labuske

775 Konstanz, Stifterstr. 16.

Frau K. Dähn war die Witwe des Pfarrers Herbert Dähn, fr. LaW., Bergstr. 3.

Am 6. Juni 1971 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein guter, treusorgender Mann, unser lieber Bruder und Schwager

Wilhelm Pauschel

Justizbeamter i. R.

im 79. Lebensjahr.

Er wurde am 10. 6. 1971 in seiner neuen Heimat Neumünster in Gegenwart mehrerer Landsberger Familien beigesetzt.

In stiller Trauer

Olga Pauschel, geb. Heischke

235 Neumünster, Beethovenstr. 53;
fr. LaW., Anckerstr. 13.

Nach langem Leiden erlöst

Ida Schönwald

geb. Lohde

* 24. 10. 1894 † 10. 5. 1971

aus Landsberg (Warthe), Flensburger Straße 14.

In stiller Trauer

Fritz Schönwald

Hildegard Deising

geb. Schönwald

Hans Deising

und Enkelkind.

2 Hamburg 71, Scheidingweg 10.

Gott, der Herr, erlöste von ihrem langen, schmerzvollen Krankenlager Frau

Frieda Gorsch

geb. Gerlach

früher Landsberg (Warthe), Küstriner Straße 42, im Juni 1971 in Berlin.